Ulrich Magin

KONTAKTE MIT "AUSSERIRDISCHEN" IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM

Kontakte mit „Außerirdischen" im deutschen Sprachraum ist eine umfassende Sammlung deutscher Kontakt- und Humanoidenberichte. Neben der kritischen Analyse der Berichte, Zeugen und des sozialen Umfeldes des UFO-Glaubens gibt der Katalog mit über 350 Einzeleinträgen eine chronologische Übersicht über angebliche Kontakte mit Lebewesen aus dem All oder aus anderen Dimensionen. Das GEP-Sonderheft deckt zahlreiche Aspekte des UFO-Mythos ab - von den Entführungen bis zu den Behauptungen der Prä-Astronautik. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und mehrere Register ergänzen den Band.

GEP-Sonderheft 18
160 Seiten, br., ill., ISBN 3-923862-57-1
€ 14,00 (€ 11,20)



Absender

____

____

____

____

Hinweis: Alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten! Preise in Klammern gelten nur für GEP-Mitglieder! Lieferung erfolgt an GEP-Mitglieder gegen Rechnung, ansonsten nur gegen Vorkasse; bitte Vorausrechnung abwarten!

Bestellung: Hiermit bestelle ich die auf der Rückseite angekreuzten Artikel zu den vorstehenden Lieferbedingungen.

Ort, Datum

Unterschrift

Postkarte

Bitte als Postkarte freimachen

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Journal für UFO-Forschung

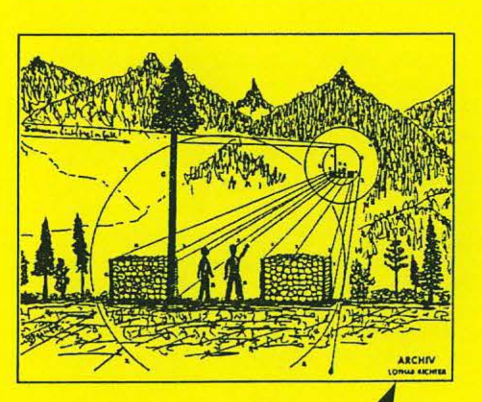
Postfach 2361

D - 58473 Lüdenscheid

JUFOF
Journal für UFO-Forschung

ISSN 0723-7766
Nummer 2
2002
März / April
Heft 140
Jahrgang 23
€ 3.00

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.





JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
gegr. 1972

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger (hwp)
Mirko Mojsilovic (mmo)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das JUFOF erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Autorenhonorar wird deshalb in der Regel nicht gezahlt.

Nachdruck
Auch auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung der GEP und bei Zusendung eines Belegexemplares zulässig.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben)
€ 18,00 (zuzüglich Porto!)

Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich dann um ein Jahr, wenn nicht 3 Monate vor Ablauf schriftlich darauf verzichtet wird.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an.
Sachgebundene Kleinanzeigen:
Bis zu 6 Schreibmaschinenzeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu 10 (ca. 340 Anschläge) für GEP-Mitglieder kostenlos!

Druck
COPY TECH THÜRINGEN, Suhl

Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e.V.
Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (02351) 23377 (Tag und Nacht)
Telefax/BTX: (02351) 23335
e-Mail: gep.eV@t-online.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 183 81-464

Die GEP...

... ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Für uns ist ein UFO im weitesten Sinne ein Objekt, das zur Zeit der Beobachtung für die Zeugen nicht erklärbar war.
Die GEP e.V. untersucht diese Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt. Die Herausgabe der vereinseigenen Zeitschrift "Journal für UFO-Forschung", diverse Fachveröffentlichungen und die Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen in der ganzen Welt ergänzen die Arbeit der GEP.

GEP-Mitglieder...

... erhalten das "JUFOF", da es im Mitgliedsbeitrag enthalten ist;
... erhalten das Mitteilungsblatt GEP-INSIDER;
... erhalten Hilfe bei zu bearbeitenden Sichtungen, bei der Literaturbeschaffung und können kostenlos Fragebögen zur "Erfassung unidentifizierter Himmelserscheinungen " anfordern;
... können sich alle im "JUFOF" besprochenen Bücher und ggf. anderweitige Literatur ausleihen. *(Erstbenutzer fordern bitte das "Hinweisblatt für Erstbenutzer" an.)*;
... erhalten auf GEP-Sonderhefte 20% Rabatt;
... können ihre Beiträge und Spenden steuerlich absetzen!
Der Beitrag beträgt derzeit 35,- EUR (inkl. JUFOF und GEP-INSIDER)
Bitte fordern Sie Satzung und Beitrittserklärung an.

Definition des Begriffs "UFO" (im engeren Sinn)

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Meldestelle für UFO-Beobachtungen:
(02351) 23377

GEP im INTERNET:
http://www.ufo-forschung.de

Liebe LeserInnen!

30 Jahre GEP - kaum zu glauben! Mein Kollege Mirko Mojsilovic erwähnte es bereits im letzten Editorial. Man kann wohl sagen, dass wir eine der beständigsten UFO-Organisationen in Deutschland sind. Dies ist sicherlich auf das Engagement einiger weniger Aktivisten zurückzuführen, die trotz allgemeiner Flauten oder gar sinkenden persönlichen Interesses ihre Energien in die Arbeit der GEP gesteckt haben. 30 Jahre ist eine lange Zeit, in der man viele Einzelforscher und Gruppen hat kommen und gehen sehen. Wer erinnert sich schon an August Wörner, der in den siebziger Jahren das „UFO-STUDIO MAYEN", eine UFO-Gruppe, leitete, in der die beiden damaligen GEP-Leiter H.-W. Peiniger und Gerald Mosbleck sogar für kurze Zeit Mitglied waren. Oder an die EAP, eine private Forschungsgruppe aus Oberhausen um Frank Bruns und Herbert Mohren, oder an die Zeitschrift MYSTERIA von Axel Ertelt und an die von ihm organisierten Veranstaltungen, oder an die „Private AP-Informationen" von Roland M. Horn, oder an Ufo-Jugendclubs in Baden-Baden, Neuwied und Rimsting, oder an zahlreiche UFO-Enthusiasten, die inzwischen „das Handtuch geworfen haben", oder... oder... oder. Wir haben sie kommen und gehen sehen. Viele zuvor begeisterte Verfechter des UFO-Glaubens haben der Ufologie inzwischen den Rücken gekehrt. Sie fanden nicht das was sie suchten, nämlich den Nervenkitzel eines UFO-Jägers, das Gefühl eines im Scheinwerferlicht stehenden Entdeckers oder den spektakulären UFO-Beweis. Der ufologische Alltag sieht leider ganz anders aus: viele vermeintliche Beweise zerplatzen wie Luftballons, wenn man nur ausreichendes Datenmaterial oder ausreichende Ermittlungszeit hat und die meiste Arbeit ist nun mal recht zeitaufwendig, wird am heimischen Schreibtisch verrichtet und hat kaum Ähnlichkeit mit Fox Mulders Bearbeitung der X-Akten. Und wenn man diese „Unannehmlichkeiten" nicht in Kauf nimmt und sich statt dessen nur auf das Lesen populärer Literatur beschränkt, geht schnell bei Vielen die Spannung und die Lust an der Beschäftigung mit der UFO-Thematik verloren. So wird man sich vielleicht fragen, warum wir, die schon über längere Zeit in der Szene tätig sind, diese Arbeit überhaupt noch machen. Nun, wir würden unseriösen Geschäftemachern und Märchenerzählern das UFO-Feld allein überlassen und möglicherweise verantwortlich dafür sein, dass sich in der Bevölkerung ein völlig falsches oder zumindest verzerrtes ufologisches Weltbild bildet oder gar sektenähnliche Gemeinschaften entstehen. Dies mag sicherlich ebenso Ansporn für unsere Arbeit sein wie beispielsweise auch das eigene Wissen zu erweitern, mehr über die Menschen zu erfahren, die UFOs sehen oder von Aliens entführt werden und Mechanismen kennen zu lernen, die bei der Wahrnehmung eine Rolle spielen. Eine aktive Beschäftigung mit dem UFO-Phänomen setzt voraus, dass man sich aus eigenem Antrieb heraus, sachlich, gewissenhaft und vor allem ehrlich der Thematik nähert. Jeder Fall ist eine neue Herausforderung und erfordert detektivisches und menschliches Fingerspitzengefühl - ja und dann wird es spannend, dann macht die Arbeit Spaß, unabhängig davon, wie das Ergebnis letztendlich aussehen mag.



Ich möchte Sie dazu einladen, daran teilzuhaben. Setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Checken Sie mit uns die Möglichkeiten ab, wie Sie sich aktiv an der UFO-Forschung beteiligen und die nächsten 30 Jahre mitgestalten können.

Ihr Hans-Werner Peiniger

UFO – Beobachtungen

Dokumentationen – Bewertungen

Drei große weiße Lichter am Himmel

Fall-Nummer:	20011119 A
Datum:	19.11.2001
Uhrzeit:	06:30 Uhr MEZ und ca. 18:30 Uhr MEZ (5:30 + 17:30 UTC)
Ort:	66538 Neunkirchen, 66287 Göttelborn u. 66299 Friedrichsthal/Maybach
Zeugen:	Jens S. (Schüler), Roland S. (Werksschutzfachkraft), Martina S. (Hausfrau), Rüdiger J. (Betriebsschlosser)
Klassifikation:	NL / NEAR IFO
Identifizierung:	Flugzeug
Ermittlungen:	Sind abgeschlossen

Zeugenbericht:

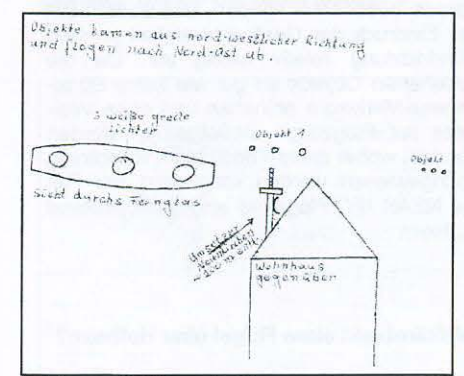
Der Zeuge Jens S. schrieb an die GEP:

„(...), wir haben eine Seite über UFOs gesucht, da ich (Jens S.), mein Vater (Roland), meine Mutter (Martina) und ein Arbeitskollege meines Vaters heute morgen um ca. 6:30 Uhr und heute Abend um ca. 18:30 Uhr 2 UFOs gesehen haben. Wir können uns die Sichtungen nicht erklären...

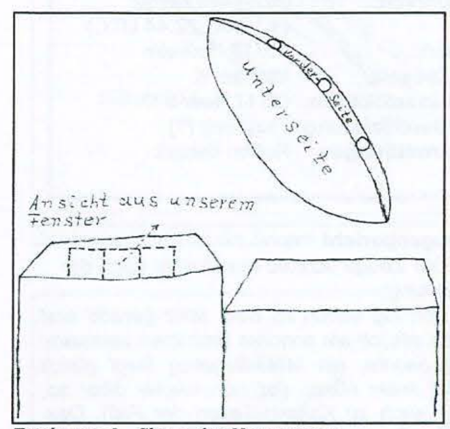
Heute morgen war mein Vater auf der Arbeit und sah aus dem Fenster...dabei sah er 3 große weiße Lichter am Himmel stehen, die sich nicht vom Fleck bewegten. Er dachte zuerst, es seien Straßenlaternen, doch als er aus der Tür ging, sah er, dass es irgendetwas anderes war. Dann flog es hinter einem Baum vorbei in Richtung Merchweiler (Mein Vater arbeitet in Göttelborn). Aus der gleichen Richtung wie das erste kam dann kurz danach ein zweites UFO. Als sein Arbeitskollege kam, erzählte er ihm davon und dieser sagte, dass er die gleichen 2 Objekte gesehen hatte. Die beiden Objekte flogen, wie gesagt, nacheinander Richtung Merchweiler weg. Heute Abend sah ich dann aus dem Fenster und sah ebenfalls 3 große Lichter tief am Himmel stehen (Diesmal zu Hause in Neunkirchen). Ich rief meinen Vater und er erzählte mir, dass er das gleiche heute morgen schon mal gesehen hätte. Das Objekt stand über einem Sendeturm. Wir haben versucht es mit einem Fernglas besser zu erkennen und sahen, dass es flach und rund war. Wie gesagt hatte es 3 grelle, weiße Lichter, die sich nicht vergrößerten oder bewegten. Das Objekt stand ca. 4 Minuten an der gleichen Stelle. Nach dieser Zeit flog es dann zuerst in unsere Richtung, dann aber in Richtung Süd-Ost, wobei wir erkannten, dass es kein Flugzeug sein konnte, da es rund war und sich nicht wie ein Flugzeug bewegte. Wir sahen uns am Himmel um und sahen das zweite Objekt, das nicht weit entfernt in der Luft stand. Dieses bewegte sich kurz danach auch in Richtung Süd-Ost. Man konnte auch kein Motorengeräusch oder sonstiges hören, obwohl es sehr groß und tief erschien. Der Himmel war morgens, sowie abends sternenklar. Außerdem waren während dem davonfliegen der Objekte rote, blinkende Lichter zu erkennen, die an den Außenseiten angebracht waren. Wir wissen nicht, was es sein könnte..."

Weiter schrieb er:

„Die beiden Objekte (die in der ersten Mail beschrieben sind) standen morgens, sowie abends über einem Radio-Sendeturm. Vielleicht hilft Ihnen das weiter."



Zeichnung 1 Skizze des Hauptzeugen



Zeichnung 2 Skizze des Hauptzeugen

Weitere Angaben:

Herr Roland S. gab mir gegenüber an, dass er ein Fernglas mit der Vergrößerung 10x25 verwendet hätte. Ein Objekt sei etwa 5 cm breit zu sehen gewesen und ca. 400 Meter entfernt gewesen.

Der Zeuge übersandte mir zwei Skizzen (anbei abgedruckt), die die Objekte zeigen, wie sie durch das Fernglas aussahen.

Zur Größe im Vergleich zur Vollmondgröße hin angesprochen, meinte Roland S.: *„Was die Größe des Objektes betrifft können wir sagen, dass es so ziemlich 3- bis 4-mal so groß wie der am Himmel stehende Mond war."*

Der familienunabhängige Zeuge schrieb auf Anfrage:

„Es ist richtig, dass ich an diesem besagten Morgen, gegen 6 Uhr, seltsame Lichter am Himmel sah. Das war in Friedrichsthal genau über dem Ortsteil Maybach. Dort war früher mal ein Bergwerk. Ich war unterwegs zur Arbeit. Da meine Frau das Autor brauchte, fuhr sie mich nach Göttelborn, um dann das Auto wieder mitzunehmen. Dann sah ich diese Lichter. Die Flugrichtung war Friedrichsthal, Maybach, Göttelborn. An sich ist das nichts Ungewöhnliches. Doch diese Lichter bewegten sich auffällig langsam. Es war ein großes helles gelbes und zwei kleinere Lichter zu sehen. Ich dachte an ein Flugzeug. Seltsam war aber die Geschwindigkeit. Jedes Flugzeug würde vom Himmel fallen wie ein Stein, wenn es so langsam fliegen würde. Außerdem war das helle gelbe Licht zu groß. Der erste Gedanke, der mir kam, war: Wenn das ein Ufo wäre, das würde wohl kaum mit voller Beleuchtung umher fliegen. Es war leider sehr dunkel, und ich nicht aufmerksam genug. Dann war die Sache für mich erledigt. Ich verlor es aus den Augen. Als ich in Göttelborn ankam, berichtete mir mein Kollege Roland S. aufgeregt von seiner Sichtung. Auch er glaubte nicht an ein Flugzeug. Mir war klar, dass auch er diese Lichter gesehen hat. Ich weiß nicht, was ich da gesehen habe, aber ein Flugzeug war es nicht."

Auf die von ihm vermutete Größe hin angesprochen, meinte der Zeuge:

„Schwer zu sagen. ich denke, es hatte die Durchschnittsflughöhe eines Helikopters und die Größe eines Fesselballons. Auch die Geschwindigkeit war eher die eines Fesselballons, Die Flugrichtung war westlich." Später sagte er, dass es zu dunkel gewesen sei, um die Größe zu schätzen, sagte aber; *„Das helle Licht war wie ein Scheinwerfer*

eines Helikopters. Man könnte auch sagen, mehr als doppelt so groß wie der Nordstern."

Der Zeuge fügte hinzu: *„Ich weiß nicht, was ich da gesehen glaube, Aber Roland ist von dem Phänomen derart überzeugt, dass ich ihm glaube."*

Diskussion und Bewertung

Sowohl Jens S. (der auch für seinen Vater spricht) als auch der familienunabhängige Zeuge dachten während der Sichtung an ein Flugzeug bzw. Flugzeuge. Der Zeuge J. verwarf diesen Gedanken, weil ein Flugzeug nicht stillstehen könne ohne herunterzufallen, und die Familie S. erkannte erst dann, dass es kein Flugzeug gewesen sein könnte, als es abdrehte und dabei rund erschien. Dabei hatte man bereits ein Fernglas im Einsatz. Die Problematik mit nach oben gerichteten Ferngläsern (natürliche Zitterbewegung der Hände) ist bekannt, dazu kommt, dass das hier benutzte Fernglas für nächtliche Beobachtungen nicht unbedingt prädestiniert war. Ein solches Fernglas, das nicht ruhig gehalten werden kann und möglicherweise auch nicht ganz scharf eingestellt ist, hat schon manches Mal die abenteuerlichsten Bilder entstehen lassen. So erklären sich auch die (überdimensionalen) Bilder, die aufgrund der Fernrohrbeobachtung entstanden sind. Es muss auch nicht sein, dass das Objekt tatsächlich stehen geblieben ist. Eher entsteht der Eindruck, dass es ein Flugzeug war, das die Richtung änderte und eine Zeitlang tangential auf die Zeugen zuflog. Dadurch lässt sich der Eindruck des „Stehenbleibens" erklären, sowie insgesamt auch die langsame scheinbare Bewegung des Objekts. Der Eindruck des Zeugen J., dass das gelbe Licht zu groß für ein Flugzeuglicht war, ist kein großer Strangeness-Faktor, und die Erklärung könnte in den Beobachtungsbedingungen begründet liegen. Die scheinbare Größe des Objektes ist aus den Angaben praktisch nicht zu ermitteln, doch keiner der Zeugen erwähnte, dass die Objekte deswegen keine Flugzeuge gewesen sein können, weil sie dafür zu groß seien. Eine gewisse Ähnlichkeit dürfte folglich – auch in der Größe – bestanden haben. Auch die roten blinkenden Lichter unterstützen die Flugzeug-Deutung. Die Tatsache, dass kein Geräusch zu hören war, muss nicht überraschen, da die Objekte größtenteils aus dem Fenster heraus beobachtet wurden, und zudem tritt der Eindruck der Geräuschlosigkeit je nach Windrichtung relativ häufig auf. Da die gesehenen Objekte so gut wie keine Strangeness-Merkmale enthalten und ohne Weiteres auf Flugzeuge zurückgeführt werden können, wobei diese These nicht vollständig nachgewiesen werden kann, wird der Fall als NEAR IFO/Flugzeug eingestuft. **Roland M. Horn**

Militärobjekt ohne Flügel über Hofheim?

Fall-Nummer:	20011010 A
Datum:	10.10.2001
Uhrzeit:	00:44 Uhr MESZ (9.10.02, 22:44 UTC)
Ort:	65719 Hofheim
Zeugen:	Michael K.
Klassifikation:	CE I / Near IFO
Identifizierung:	Flugzeug (?)
Ermittlungen:	Ruhen derzeit

Zeugenbericht

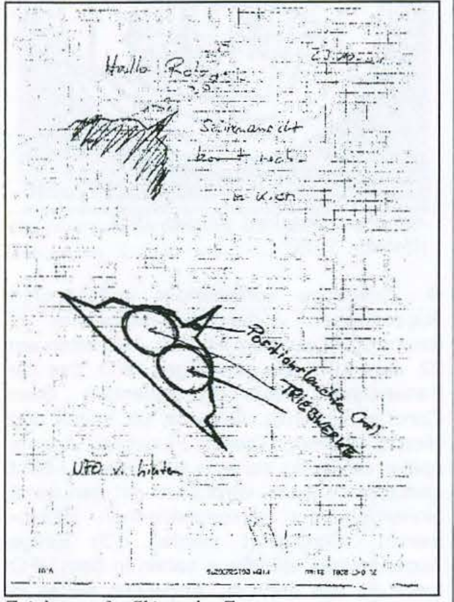
Der Zeuge schrieb unmittelbar nach der Sichtung:

„Ich lag schon im Bett, aber gerade erst kurz, als ich ein sonores Brummen vernahm. Ich dachte, ein Militärflugzeug fliegt gleich über mein Haus. (Ist nun wieder öfter so, war auch zu Kosovo-Zeiten der Fall). Deshalb stand ich auf und ging ans Fenster, weil ich es sehen wollte.

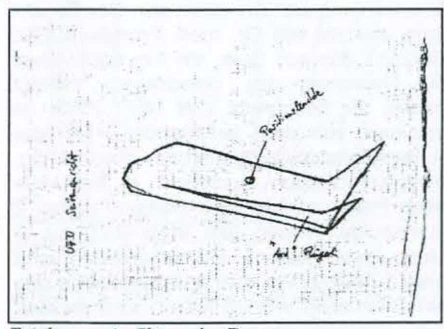
Die Scheinwerfer strahlten durch mein Westfenster. (Objekt flog von NW nach SO) Das beeindruckte mich schon sehr, Militär-Flugzeuge fliegen meist unbeleuchtet bis max. kleine Positionsleuchten. Ich ging schnell ans SO-Fenster und öffnete dieses, Fenster im selben Raum, Schlafzimmer ca. 20 Quadrat). Das Objekt flog sehr tief und nicht sonderlich schnell – würde sagen: 400

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG - HEFT 140 2/2002

km/h. Im Grunde glaube ich immer noch an ein Militärobjekt, doch dieses hatte keine Flügel!!! Bzw. ich habe keine gesehen und ich konnte dieses Fluggerät recht gut sehen und hören!! Es war auch recht laut, klang aber gar nicht nach einem Militärjet. Objekt war etwa 100 bis 150 Meter entfernt.



Zeichnung 3 Skizze des Zeugen



Zeichnung 4 Skizze des Zeugen

Es verfügte über wie schon erwähnt starke Frontscheinwerfen und rote Positionsleuchten. Eines an der Seite (links, leuchtete konstant und eins am Heck, welches blinkte. Das Heck sah allerdings recht flugzeugähnlich aus. (...) Die Nacht heute ist recht hell und nur teilweise bewölkt, sonst klare Sicht. Die Wolken schätze ich auf da. 1000 – 1500 Meter Höhe. Der Anflug des UFOs ähnelte sehr dem vor 12 Jahren, welches ich sah."

Diskussion und Bewertung

Die Beschreibung/Zeichnung des Objektes deutet auf ein Flugzeug hin, wobei aus der Zeichnung der Flugzeugtyp allerdings nicht abgeleitet werden konnte. Ein Strangeness-Merkmal war für den Zeugen, das dass Objekt keine (bzw. stummelartige) Flügel hatte. Zudem klang es nicht nach einem Militärobjekt. Andererseits sah das Heck recht flugzeugähnlich aus.

Eine Anfrage an das Luftwaffenamt in Köln folgendes:

„(...) anhand der Auswertung der uns vorliegenden Radardaten konnte in der Nacht vom 10.10.2001 um 0.44 Uhr über Hofheim nur ziviler An- bzw. Abflugverkehr in Verbindung mit dem Flugplatz Frankfurt nachgewiesen werden. Ein direkter Überflug der Ortschaft Hofheim wurde dabei nicht festgestellt (...)."

Möglicherweise wurde hier das Radar unterflogen. Es ist bedauerlich, dass wir abgesehen von den Radardaten keine konkreten Angaben seitens des Luftwaffenamtes erhalten haben.

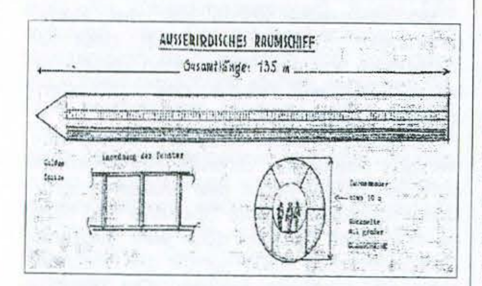
Tatsache ist aber, dass das Objekt sehr wenige (kleinere) Strangeness-Merkmale aufweist, in der Nähe des großen Flughafens Frankfurt am Main operierte und dass es im großen Ganzen doch sehr flugzeugähnlich aussah. Dafür spricht die Beschreibung als auch die Skizzen. Die niedrige Geschwindigkeit des Flugzeugs und die relative Nähe des Objektes zum Haus des Zeugen könnte darauf hinweisen, dass es sich um ein Flugzeug handelte, das auf dem Weg nach Frankfurt/Main war. Frankfurt liegt etwas südöstlich von Hofheim – möglicherweise befand sich das Flugzeug in einer Warteschleife.

Gänzlich kann der Fall nicht aufgeklärt werden, doch sehr viele Faktoren sprechen für die Flugzeug-Deutung. Der Fall wird daher als NEAR-IFO/Flugzeug eingestuft, bis uns irgendwann vielleicht neuere Fakten erreichen bzw. sich weitere Zeugen melden.
Roland M. Horn

Ein seltsames UFO

Ulrich Magin

◆ Am 1. Oktober 1958 sehen zwei ufologisch offenbar extrem vorbelastete Augenzeugen auf der Autobahn bei Linz, Österreich, ein riesiges bleistiftförmiges UFO von 135 Metern Länge aus einer Entfernung von sechs Metern. Die Zeugen können auch die kreisrunde, mit einer großen Glasscheibe versehene Rückseite des UFOs sehen: "Ich erblickte drei große Männer von ungefähr 2,60 bis 2,70 Meter Höhe, die uns beide anschauten." (1)



◆ 1968 sah eine Mrs. MacMullen aus Lakeland, Florida, ein kugelförmiges durchsichtiges UFO, das in der Luft schwebte. In dem UFO erblickte sie zwei menschenähnliche Wesen zu beiden Seiten einer Mittelsäule, aus der Hebel ragten. (2)

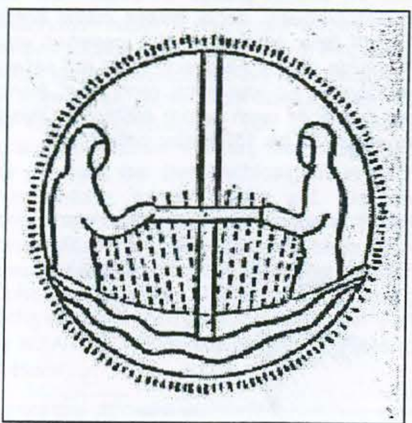


Abbildung: Lakeland, Florida, 1968 (Holiday, S.130)

◆ Zahlreiche voneinander unabhängige Augenzeugen - darunter Beobachter in einem Schiff auf dem Atlantik - sichteten am 22. Juni 1976 ein gewaltiges UFO, das die Kanarischen Inseln (Fuerteventura, Gran Canaria, Teneriffa, Gomera, La Palma und Hierro) überflog. Dieses Flugobjekt konnte später eindeutig als eine von einem U-Boot gestartete Rakete, verbunden mit den damit einhergehenden atmosphärischen Phänomenen, identifiziert werden. (3) Einige Augenzeugen allerdings sahen in dem UFO mehr als alle anderen: Angeblich sei es in einem Zwiebelfeld bei Galdar, nahe Las Rosas, Gran Canaria, gelandet und 20 Minuten lang sichtbar gewesen. Der Bericht dazu stammt von Dr. med. Francisco-Julio Padrón León aus Guia, mit ihm sollen etwa 30 Personen das Geschehen verfolgt haben. Er beschreibt das UFO (oder ist inspiriert von dem leuchtenden Halo der Rakete) wie folgt: "Kreisrund, durchsichtig, elektrisch-bläulich leuchtend, in der Mitte eine Plattform mit drei Platten, davor 2 humanoide Wesen [die etwa 2,70 bis 3 Meter hoch waren]. Durchmesser: Zuerst etwa 10 Meter. Vor dem Aufstieg bildete sich ein Gasmantel von 30 Meter Durchmesser, der schließlich Spindelform annahm." Nach dem "Abflug" des UFOs (eine Rakete in mehreren Kilometern Entfernung!) wurden Landespuren entdeckt. (4)

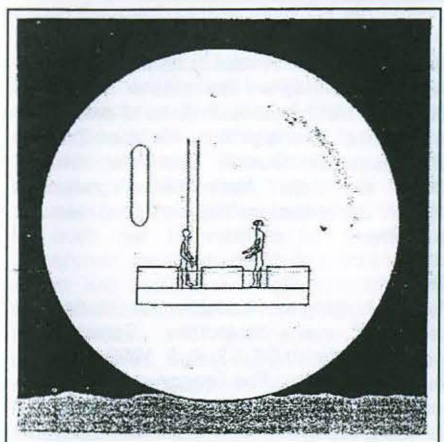


Abbildung: Gran Canaria, 22. Juni 1976 (Hesemann, S. 73)

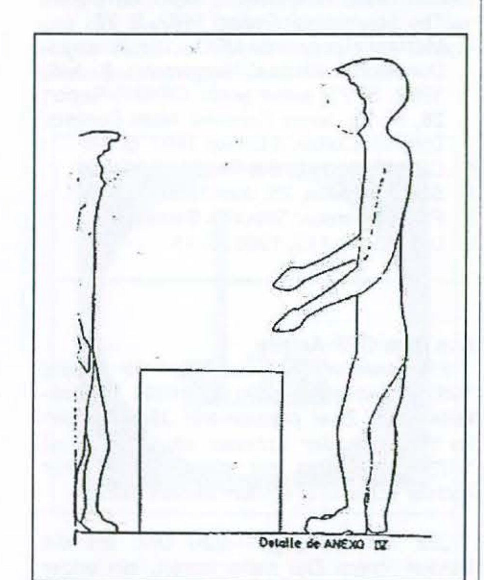


Abbildung: Gran Canaria, 22. Juni 1976 (Hesemann, S. 73)

◆ Im Juli 1984 sahen eine Frau und ihre Tochter bei Nördling mehrere Stunden lang auf einer Wiese ein gelandetes UFO in Kugelform. In der Kugel öffnete sich eine Blende, hinter der zwei "definitiv fischartige Wesen" sichtbar wurden, die nebeneinander standen. Die Blende schloss sich und das UFO verschwand in Richtung Nördling. (5)

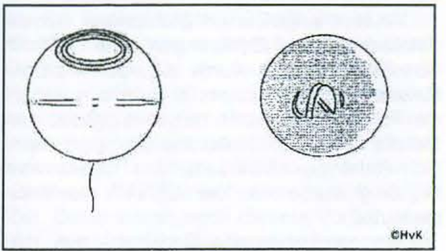


Abbildung: Nördling, Juli 1984 (Hans van Kampen, CENAP-Report 185, 1991, S. 38)

◆ Im Juni 1989 wurde ein ähnliches kugelförmiges UFO bei Konantsevo, UdSSR, gesichtet. Im Gegensatz zu den bereits angeführten Sichtungen waren hier nicht zwei Wesen um einen zentralen Posten, sondern nur ein Wesen zu sehen, das zudem aus dem UFO ausgestiegen sein soll: "UFOs auf der Wiese - Moskau, Samstag (UPI) - Sie sind zurück. Das sagen Schulkinder, deren Beschreibung von UFO-Sichtungen die Zeitungen in der ländlichen Region Vologda füllen, berichtet die russische Nachrichtenagentur TASS gestern. Eine Gruppe Kinder befand sich am 6. Juni außerhalb der Ortschaft Konantsevo, als sie 'einen sich schnell vergrößernden Leuchtpunkt am Himmel sah, der sich schnell in eine leuchtende Kugel verwandelte', schreibt TASS 'Das geheimnisvolle Objekt sei dann auf einer Wiese gelandet und zu einem nahen Fluss gerollt. Die Kinder befanden sich nur einen halben Kilometer entfernt. 'Sie berichteten, sie hätten gesehen, wie sich die Kugel spaltete und etwas, das einem Menschen ohne Kopf glich, erschien in einem dunklen Anzug auf der Wiese. Sie verblüffte, dass die Hände des Aliens über die Knie hinab hingen. In diesem Moment schmolz 'das Flugzeug' in der Luft, das Wesen daraus aber soll in das Dorf gegangen sein.' Tass zitierte Zeugen, nach denen später drei weitere solcher

Kugeln auf der Wiese gelandet seien. 'Ebenso wie die erste wurden auch die restlichen Kugeln und ihre 'Passagiere' schnell unsichtbar', schreibt Tass." (6)

Die hier angeführten Sichtungen haben unterschiedliche Erklärungen: Der Bericht von Gran Canaria wurde z.B. durch einen Raketenstart von einem U-Boot ausgelöst, der Fall aus Österreich muss - aufgrund der Details - eine Halluzination oder ein Schwindel gewesen sein, das Objekt von Nördling wurde von der CENAP als MHB gedeutet.

Dennoch haben alle Berichte - evtl. mit Ausnahme des Berichtes aus der Sowjetunion - sehr große strukturelle Ähnlichkeit: Die Objekte sind immer kreisrund (auch wenn es sich bei dem Fall aus Österreich um die "Rückseite" handelte), es werden zwei Wesen gesehen, die symmetrisch zu beiden Seiten eines Mittelpfeilers positioniert sind (bzw. in dem Fall Österreich drei Wesen, wobei eines die Position des Mittelpfeilers einnimmt); in zwei Fällen haben diese Wesen zudem Riesenwuchs (in den anderen Fällen wird über die Größe nichts ausgesagt).

Alle diese UFOs sind, man kann es kaum übersehen, einander sehr ähnlich. Dahinter könnte, so denke ich, ein objektiver Stimulus stecken, der eventuell zu dem ursprünglichen Stimulus hinzu kam. Aber welcher?

Ich habe nur eine vage Idee, dass es sich hier um eine so genannte Gloriole handeln könnte. Das ist ein atmosphärisches Phänomen, das dem bekannten "Brockengespenst" ähnelt: Die niedrig stehende Sonne wirft den Schatten des Beobachters auf eine Nebelwand oder auf den Tau einer Wiese, wo er sich ins Riesenhafte vergrößert abzeichnet und zudem mit einem regenbogenfarbenen Halo umgeben ist. (7) Ich habe dieses Phänomen bereits mehrmals aus einem Flugzeug gesehen, wenn die Sonne den Schatten des Flugzeuges auf die darunter liegende Wolkendecke projiziert und dieser dann in einem strahlenden Halo steht. Gibt es einen Mechanismus, der durch Lichtbeugung aus dem Schatten des Beobachters drei macht?

Ich bin mir sicher, dass ich noch weitere, ähnliche Fälle in der Literatur gesehen habe, und wäre für solche Hinweise dankbar. Hat sonst noch jemand eine Idee, wie diese offensichtlich für die Zeugen überzeugende Illusion zustande kommt? Oder sind die Ähnlichkeiten zwischen diesen Berichten gar nicht so groß wie mir vorkommt?

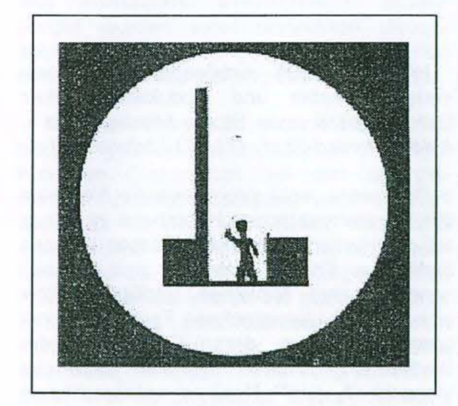
Quellen:

1. Ulrich Magin: Kontakte mit 'Außerirdischen' im deutschen Sprachraum. Lüdenscheid: GEP 2. Aufl. 1999 S. 67
2. F. W. Holiday: The Dragon and The Disc. Futura, London 1974, S. 127, 130
3. CENAP Report 40, S. 10, CENAP Report 168, S. 37; William Corliss: Lightning, Auroras, Nocturnal Lights, and Related Luminous Phenomena. Glen Arm, MD: The Sourcebook Project 1982, S. 37
4. Michael Hesemann: UFOs: Die Beweise. Düsseldorf: Michael Hesyemann, 6. Aufl. 1992, S. 73; siehe auch: CENAP-Report 28, S. 16; Jenny Randles: Alien Contact. London: Collins & Brown 1997, S. 84f
5. CENAP Report 185, 7/1991, S.37-38
6. Saudi Gazette, 25. Juni 1989, S. 7
7. Paul Devereux: Silbury's Secrets. The Ley Hunter 110, 1989, S. 14

Aus dem GEP-Archiv

Ein weiterer Fall, über den wir bereits 1985 berichteten, weist ebenfalls Ähnlichkeiten auf. Zwei passionierte Jäger gingen im Wallis in der Schweiz am 23. August 1978 gemeinsam auf die Pirsch. Lothar Richter schreibt in seinem Bericht dazu:

„Es war so gegen 5:30 Uhr, als die Beiden ihrem Ziel nahe waren, ein enger Weg, der den Blick über ein Tal hinweg zu den mit Nebelschwaden teilweise verdeckten Felsmassiven der gegenüberliegenden Seite ermöglichte. Als die Beiden an der großen, einzelstehenden Tanne mit den beiden Holzstapeln angekommen sind, genießen sie noch einmal den herrlichen Blick übers Tal hinweg zu dem gegenüberliegenden Felsen. Plötzlich sehen sie im ersten Sonnenlicht über dem Tal ein helles, kugelförmiges Objekt schweben, welches völlig transparent zu sein scheint. Wie M. später bei der Polizei berichtete, hatte es einen Durchmesser von ca. 5 bis 10 Metern und leuchtete intensiv in allen Regenbogenfarben. Das Objekt schwebte bewegungslos über dem Tal, jedoch etwas tiefer als sich die Beiden befanden. Weder M. noch der F. konnten ein Geräusch vernehmen, sie waren durch das, was sie da sahen wie erstarrt, vor allem durch das deutlich sichtbare Lebewesen im Innern der Kugel, das mit goldgelben Strahlen umgeben war. Seide waren sich einig: es konnte nur eines der so vielbeschriebenen UFOs gewesen sein, denn welches irdische Flugobjekt hätte sich wohl ohne Geräusch in dieser Höhe bewegen können, außer einem Heißluftballon. Diese Kugel war aber kein Ballon, denn sie leuchtete in allen Farben und der Insasse befand sich direkt in der Kugel. Nein, es konnte nur ein UFO von einem anderen Stern sein.



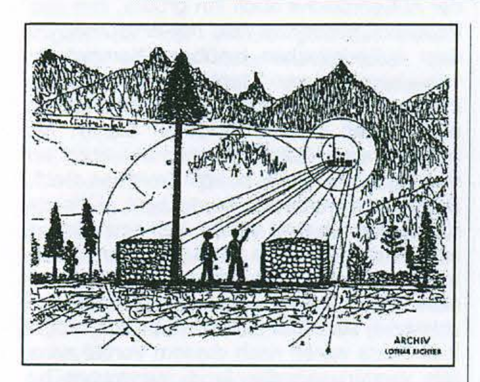
Als F. es mit der Angst bekam, sprach ihm sein Freund M. Mut zu und hob den rechten Arm als Zeichen des Grußes. Im selben Augenblick hob auch der Außerirdische seinen Arm zum Gruß, allerdings seinen linken, was M. im Moment nichts weiteres zu denken gab. Als M. sah, dass der Außerirdische auch ihn grüßte, ihm also freundlich gesonnen war, rief er lauthals zu dem Außerirdischen hinüber: "Kommst Du von einem anderen Stern?" und der Außerirdische antwortete mit einer schallenden, eigenartigen Stimme "anderen Stern». Als M. ihn weiter fragte: "Glaubt Ihr auch an Gott?", antwortete er prompt "auch an Gott". Doch dann wurde die feurig bunt glühende Kugel plötzlich matt und M. hob noch einmal schnell den Arm zum Gruß, was der Außerirdische gleichfalls erwiderte, bevor er mit seinem UFO ganz plötzlich wieder verschwand, als hätte sich alles in Luft aufgelöst. Beide waren nach diesem Vorfall ziemlich verstört. An die Jagd, weswegen sie eigentlich hierher gekommen waren, war nicht mehr zu denken. Lange hat die Beiden das Erlebnis während des Abstiegs noch beschäftigt. Wie sollten sie das Erlebnis nur den Freunden und Bekannten erzählen, ohne dass man sie für verrückt halten würde. Dennoch beschlossen beide, diesen Vorfall der Polizei zu melden, wo sie dann getrennt ihr Erlebnis zu Protokoll gaben.

Die Untersuchung

Die Polizei hat naturgemäß das Protokoll der Beiden unter 'ungeklärt' abgelegt. Sie wussten damit nichts anzufangen. Erst Monate später kam die geheimnisvolle Geschichte, auf im nachherein ungeklärte Art, an die Öffentlichkeit. Wissenschaftler und Hobby-UFO-Forscher machten sich ans Werk, um diese Begegnung der zweiten Art erklärbar zu machen. Spekulationen gab es genügend, nur keine vernünftige Erklärung, wie meistens in solchen Fällen." (1)

Wie sich herausstellte, kennt man das von den beiden Zeugen beobachtete Phänomen bereits. Im Wallis bezeichnet man es als „Wilde Sonne" und auf dem Brocken kennt man es unter dem Begriff „Brockengespenst".

In allen Fällen handelt es sich, wie bereits von Ulrich Magin erwähnt, um eine atmosphärisch-optische Erscheinung, bei der, bei tiefstehender, hinter dem Beobachter befindlicher Sonne, auf einer Nebel- oder



Wolkenbank der stark vergrößerte Schatten des Beobachters zu sehen ist. Ist diese Erscheinung von farbigen Ringen umgeben, spricht man von einer Glorie. Sie entsteht ähnlich wie ein Regenbogen durch Beugung des Lichtes an Wassertröpfchen oder Eiskristallen der Wolken bzw. des Nebels. (2)

Aus unserem konkreten Fall lässt sich auch erkennen, dass offensichtlich jeder Beobachter auch nur sein eigenes Spiegelbild im Zentrum der „Kugel" sieht. Das mag mit perspektivischen und optischen Aspekten zu erklären sein. Die an den vermeintlichen Außerirdischen gerichteten Fragen kamen in Form eines Echos zurück.

Hans-Werner Peiniger

Quellen

1. Lothar Richter: Das transparente Kugel-UFO, in: Journal für UFO-Forschung Nr. 37, 1'1985 16 ff, GEP e.V., Lüdenscheid
2. Meyers kleines Lexikon - Meteorologie, Mannheim 1987

Die Alien-Paradoxien

Christian Brachthäuser

„Die Berichte, um die es hier geht, könnten uns durchaus Beweise für das bedeutendste Ereignis auf diesem Planeten geben, seit es Leben gibt. Denn entweder werden wir von irgendeiner Form fremder Intelligenz besucht, die mit einer Technologie und Zielen jenseits unserer heutigen Vorstellung verbunden ist. Oder aber die Energie des menschlichen Erfindungsvermögens, der Irreführung und Selbsttäuschung hat, um diese Worte zu gebrauchen, die kritische Masse erreicht."[1]

Budd Hopkins

Im Jahre 1981 veröffentlichte der New Yorker Künstler und Abduktionsforscher Budd Hopkins seine Studie *Missing Time – A documented Study of UFO Abductions.*[2]

Der heute wohl prominenteste Vertreter der Extraterrestrischen Hypothese in Bezug auf die Herkunft der UFO-Insassen präsentierte eine Theorie, wonach „jene untereinander rechte ähnlichen Entführungsfälle eine Art systematisches Forschungsprogramm darstellen, deren Gegenstand die Bevölkerung unseres Planeten, also die Menschheit, ist.."[3] Hopkins untersuchte in seinem Bericht mit Hilfe der amerikanischen Psychologin Dr. Aphrodite Clamar 19 Entführungsfälle und machte die Idee einer anthropologisch-biologischen Langzeitstudie der vermeintlich außerirdischen Ufonauten an der Menschheit hoffähig, obgleich erste Indizien auf ein scheinbares Fortpflanzungsprogramm schon in zurückliegenden Entführungsberichten zu erkennen gewesen sein sollen. Erinnert sei an den obskuren Report des brasilianischen Farmers Antonio

Villas-Boas aus dem Jahr 1957 über dessen Inbesitznahme durch roboterähnlicher Kreaturen sowie an seine Empfindung, nach dem Geschlechtsakt mit einer attraktiven Blondine an Bord des UFOs als "Zuchthengst" missbraucht worden zu sein, oder an den legendären Hill-Fall von 1961.

Wie es jedoch heute aus retrospektiver Sicht erscheint, wurde das verworrene Bild der UFO-Abduktionen mit der Arbeit von Budd Hopkins endlich in einen einheitlichen Rahmen gesteckt. Budd Hopkins suchte nach gleichbleibenden Mustern in den Entführungsberichten und fand sie in den Beschreibungen der fremden Entitäten mit ihrer kleinen Statur, den überproportionierten Köpfen, den mandelförmigen Augen sowie den pseudomedizinischen Prozeduren an Bord der Fliegenden Untertassen, nachdem er vielfach nichts weiter als die *Träume* (!) der Betroffenen analysiert hatte. Sinn und Zweck der Entführungen durch kleine graue Aliens sowie deren zahlreiche Eingriffe in die Privatsphäre unschuldiger und unwissender amerikanischer Staatsbürger wurden einer erstaunten ufologischen Fachwelt offengelegt und in breiten Kreisen der Gesellschaft populär gemacht.

Hopkins muss sich jedoch heute den Vorwurf gefallen lassen, dass er die offenkundigen Disparitäten bei den divergierenden Abduktionsberichten wohl ignoriert hatte. Es ist wohl kein Zufall, dass sich seriöse UFO-Forscher in den späten sechziger und zu Beginn der siebziger Jahren verwirrt über die Vielfalt der abduktionsähnlichen Episoden ihrer Klienten zeigten. Man wunderte sich darüber, dass der eine Betroffene, in diesem Fall Antonio Villas-Boas, erst mit physischer Gewalt an Bord eines UFOs gehievt werden musste, wohingegen andere Betroffene, wie z.B. Betty und Barney Hill, von den Außerirdischen in einen apathischen Zustand versetzt werden mussten, um sie in das UFO zu transportieren. Ein Vergleich dieser beiden signifikanten Fälle offenbart überhaupt ein befremdliches Maß an Differenzen. Auf der einen Seite waren da roboterartige Wesen und eine nackte weibliche Humanoide, die mit dem brasilianischen Farmer sexuell verkehrte, auf der anderen Seite dominierte das Bild der kleinwüchsigen Wesen in schwarzen Uniformen, die Barney Hill an „deutsche Nazis" erinnerten, und der angebliche Schwangerschaftstest, bei der Betty eine lange Nadel in den Unterleib eingeführt worden sein soll. Warum wurde überhaupt in dem einen Fall eine Laparoskopie erwähnt, also eine Art Schwangerschaftstest und damit die potentielle Möglichkeit der fortpflanzungsbezogenen Manipulation suggeriert, währenddessen in dem anderen Fall nur ein simpler Geschlechtsakt zur vermeintlichen Arterhaltung der Außerirdischen beschrieben wurde?

Diese offenkundigen Widersprüche und Paradoxien bei der Analyse von Abduktionserlebnissen lassen die Berichte von Begegnungen mit "Außerirdischen" natürlich mehr als zweifelhaft erscheinen. Sie werfen ein großes Fragezeichen hinter der postulierten Vermutung der Alien-Befürworter unter den Entführungsforschern, wonach sich der gesamte Themenkomplex der UFO-Entführungen einheitlich erklären ließe oder omnipotente Wesen aus dem Weltraum für solche Erlebnisse verantwortlich gemacht werden können. Von welchen Wesen sprechen wir überhaupt bei der Beurteilung von UFO-Abduktionen? Selbst in diesem Punkt ist sich die UFO-Forschung aufgrund der interkulturellen Differenzen bei der Betrachtung des globalen Entführungsphänomens uneins. Nicht umsonst wies der Skeptiker Robert Sheaffer auf der MIT-Konferenz zum Abduktionsphänomen im Juni 1992 darauf hin, dass das äußere Erscheinen und Verhalten der angeblichen UFO-Insassen von Ort zu Ort und von Jahr zu Jahr erheblich variiert und wohl mit dem soziokulturellen Umfeld erklärt werden können. „Während in Nordamerika großköpfige, graue Außerirdische vorherrschen, sind die außerirdischen Entführer Großbritanniens in der Regel große, blonde Nordische, in Südamerika hingegen eher bizarre Wesen, auch haarige Monster. Wenn wir glauben sollen, dass solche Berichte die Realität widerspiegeln, dann muss das galaktische Oberkommando die Erde in außerirdische Besatzungszonen

eingeteilt haben, deren Grenzen die der menschlichen Kultur sind", schreibt Sheaffer.[4] *Das* einheitliche Entführungsphänomen war, ist und bleibt aufgrund der offenkundigen Paradoxien wohl eine Illusion.

Ohne es wahrscheinlich zu bemerken, offenbarte Budd Hopkins in seiner 1981 erschienenen Studie gleichfalls die Absurdität in manchen Berichten.[5] Eine amüsante Episode will beispielsweise ein Mann namens Steve Kilburn erlebt haben, der sich unter Hypnose daran erinnerte, dass die UFO-Insassen untereinander stritten und aus unerfindlichen Gründen im Dreck wühlten: „Ich glaube, sie sind sich irgendwie uneins. Anscheinend kommen sie nicht so gut miteinander aus. Anscheinend streiten sie, denn der Boss will etwas, und einer von diesen Leuten will etwas Anderes (...) Der da drüben gräbt noch immer. Mein Gott, was sucht er da bloß? (...) Mein Gott, da hat er sich aber auch den richtigen Platz ausgesucht. Warum nicht auf einem Feld, wo Gras wächst? Da drüben gibt es nur Dreck, dunkelgrauen, fast schwarzen Dreck. Das Loch wird allmählich tiefer, es ist schon ungefähr dreißig Zentimeter tief, das sehe ich deutlich. Aber er gräbt immer weiter."[6]

Steve Kilburn berichtet weiter, dass er von der UFO-Besatzung über eine Rampe ins Innere des UFOs geleitet wurde, was allerdings für einen der Aliens mit erheblichen Problemen verbunden zu sein schien, da er wohl den richtigen Weg ins UFO nicht finden konnte! (Zitat: „Jetzt gehen wir wieder zurück (...) Ich glaube, es war der falsche Weg. Der kleine Kerl an meiner Seite (...), er sieht so aus, als wüsste er nicht, wo es langgeht. (...) Er weiß nicht, was er machen soll, und er schaut mich an."[7]

Diese allzu menschlichen Schwächen der doch angeblich so allmächtigen Außerirdischen verwundern vor dem Hintergrund ihres komplizierten genetischen Langzeitprojekts an der Menschheit. In späteren Berichten wurde je nach Hypnotiseur bzw. investigativem Forscher fast ausschließlich das emotionslose und zielstrebige Verhalten der UFO-Insassen, die im Verlauf einer Entführung alles unter Kontrolle zu haben schienen, herausgestellt. Hier nun erwähnt ein männliches Entführungsopfer offenkundige Streitereien, ungewöhnlich dreckige Grabungsarbeiten und desinformierte Wesen, die ratlos ihr Opfer betrachten und nicht den richtigen Weg ins UFO finden!

Solche Paradoxien lassen sich in vielen Abduktionsberichten finden. Betrachten wir neuerlich die Entführung von Betty und Barney Hill: Die Wesen, die das gemischtrassige Ehepaar an Bord der Fliegenden Untertasse gebracht haben sollen, stellen außerordentlich viele widersprüchliche Fragen. Gemessen an der vermeintlichen Intention der Aliens bzw. der Sinndeutung gemäß Budd Hopkins, verwundern die dummen Fragen, die das Ehepaar gestellt bekommen haben soll. Am 14. März 1962 berichtete Betty Hill in der Praxis von Dr. Simon unter Hypnose, dass die Wesen aufgeregt ihren Untersuchungsraum betraten und in ihrem Mund zu stochern begannen. Folgen wir daher dem Wortlaut von Betty Hill: „Der Untersuchende sagte, sie wüssten nicht, warum Barneys Zähne herauskämen und meine nicht. Ich habe wirklich gelacht und sagte, Barney habe ein künstliches Gebiss und ich nicht, deshalb kämen seine Zähne heraus. Dann fragten sie mich: "Was ist ein künstliches Gebiss?" Und ich sagte, die Menschen verlören ihre Zähne, wenn sie älter würden (...) Und der Anführer sagte: "Nun, geschieht das bei vielen Leuten?" (...) Und ich sagte: "Ja, es geschieht bei fast jedem, wenn er älter wird."(...) Dann fragte er: "Was ist Alter, was meinst du mit Alter?" Und ich sagte: "Die Lebensspanne – der Zeitraum, in dem Menschen leben." Er sagte: "Wie lang war das?" Und ich sagte: "Nun, ich glaube, eine Lebensspanne beträgt höchstens hundert Jahr..." (...) Er fragte: "Was ist ein Jahr?" (...) Ich versuchte, es zu erklären, aber er konnte nicht verstehen, was ich sagte."[8]

Kann man nun ernsthaft eine genetische Langzeitstudie in Erwägung ziehen, wenn die extraterrestrischen Okkupanten kaum eine Vorstellung von ihrem Forschungsprojekt, sprich von der Physiologie der Menschen, besitzen? Oder von den zeitlichen Maßstäben auf der Erde? In diesem Zusammenhang sei zudem auf den sonderbaren Umstand verwiesen, dass einer der Außerirdischen (die ja nichts mit dem Zeitverständnis der Menschen anzufangen wussten!) Betty gebeten haben soll, *eine Minute zu warten.*! Aus welchem Grund bittet der Leiter der humanoiden UFO-Besatzung, der sich zuvor verständnislos nach der menschlichen Zeitwahrnehmung erkundigte, *eine Minute* zu warten?

Eine andere Ungereimtheit ergibt sich aus der Konversation, die Betty zum Ende ihres Erlebnisses mit dem Anführer der Ufonauten geführt haben will. Der Anführer sagte zu ihr, dass er hoffe, dass sie sich *nicht* an ihre Entführung entsinnen würde. Nach dem Willen seiner Gefolgschaft sollte das Ehepaar Hill die Vorgänge an Bord des UFOs vergessen und sich an nichts mehr erinnern können – trotzdem lud er Betty ausdrücklich ein, den Abflug des UFOs zu beobachten! „Und er sagte: "Ich werde dich jetzt verlassen. Warum bleibst du nicht noch neben dem Wagen stehen und schaust zu, wie wir wegfliegen?" Da sagte ich: "In Ordnung. Das möchte ich gerne."[9] Das verstehe wer will – einerseits soll dem Ehepaar Hill wesentliche Elemente ihrer UFO-Nahbegegnung aus ihrem Gedächtnis gelöscht werden, andererseits wird explizit eine Einladung ausgesprochen, den Abflug des vermeintlichen Raumschiffes zu beobachten! Warum eine solche Einladung, wenn der Abflug des UFOs nachher nicht mehr Bestandteil der Erinnerungen sein sollen?

Auch andere Abduktionsberichte sind von solchen inkonsistenten Schilderungen betroffen. Ein Blick auf die Erlebnisse von Betty Andreasson soll dies verdeutlichen. Auf Grund der Komplexität und der tiefgreifenden religiösen Symbolik des Andreasson-Luca-Falles sollen an dieser Stelle nur die wichtigsten Details Erwähnung finden, um später auf einige Unstimmigkeiten zu sprechen zu kommen.

Am 25. Januar 1967 befand sich Betty Andreasson zusammen mit ihren Eltern und ihren sieben Kindern in ihrem Haus in South Ashburnham im US-Bundesstaat Massachusetts, als die Familienmitglieder eine Gruppe von kleinwüchsigen, humanoiden Kreaturen bemerkte, die sich vom Garten herkommend auf das Haus zubewegte. Feste Materie schien für die fremdartigen Wesen kein Hindernis darzustellen. Durch eine geschlossene, massive Holztür verschafften sich die Eindringlinge Zutritt zu dem Haus und versetzten alle bis auf Betty in einen katatonischen Zustand. Der Anführer namens "Quazgaa" nahm telepathischen Kontakt zu Betty auf und führte diese nach draußen in ein ovales UFO. Zuvor kam es zu einer wundersamen Reproduktion der Heiligen Schrift in den Händen von Quazgaa – die konservativ religiöse Betty Andreasson hatte dem Alien eine Bibel in die Hand gedrückt. Betty bekam ein kleines, blaues Buch ausgehändigt, das jedoch nach ein paar Tagen unter mysteriösen Umständen wieder abhanden kam bzw. von den Aliens wieder abgeholt wurde. An Bord des Raumschiffes musste sie sich einer schmerzvollen physiologischen Untersuchung unterziehen. Nun folgten eine Reihe von visionsähnlichen Szenen, in deren Verlauf Betty sich in einem unterirdischen Tunnel wiederfand, durch eine spiegelartige Membran in eine bizarre Landschaft trat, und Zeugin einer theatralischen "Phönix aus der Asche"-Erscheinung wurde.

Illobrand von Ludwiger, Vorsitzender der MUFON-CES e.V., machte in einem Forschungsbericht zum Andreasson-Fall auf folgende Punkte aufmerksam, die sich nahtlos in den Kontext der Alien-Paradoxien einfügen lassen:[10]

- Die Wesen scheinen die Wohnungstür zu durchdringen. Andererseits befinden sich im Fahrzeug Türen, die sich von oben nach unten und zu beiden Seiten hin öffnen. Wozu Türen?
- Im Fahrzeug befinden sich Treppen. Andererseits scheint man über schienenartigen Wegen zu schweben. Wozu

Treppen?

- Das Buch, das den Wesen gehörte, wird nur ausgeliehen. Andererseits sind die Wesen in der Lage, Objekte zu verdoppeln. Wozu die Rücknahme des Buches?
- Die Wesen sprechen von Liebe. Andererseits operieren sie am Auge, in der Nase, an der Ferse und am Oberschenkel, ohne die Zustimmung des Opfers einzuholen oder sich darum zu kümmern.

Die vorliegenden Aspekte, zudem die dargestellten allzu menschlichen Verhaltensweisen der "Aliens", sollten verdeutlichen, dass verstärkt das soziologische Klima, das religiöse und kulturelle Umfeld der Betroffenen, sowie innerpsychische Vorgänge bei der Beurteilung von Abduktionsberichten in Betracht gezogen werden sollten. Es ist wenig überraschend, dass sich die etablierten Forscher innerhalb des Abduktionsphänomens diesen paradoxen Aspekten kaum widmeten, vermögen doch die Sachverhalte, die sich nicht mit der Theorie einer extraterrestrischen Intervention in der Gegenwart in Einklang bringen lassen, an den Grundfesten des mühsam komplettierten Fundaments zu rütteln. Es offenbart sich mehr denn je, dass kontroverse Daten in den Entführungsberichten zu Gunsten einer recht umstrittenen Theorie zurechtgebogen wurden und ein facettenreicher Themenkomplex auf einen statuierten gemeinsamen Nenner reduziert wurde. Solche absonderlich wirkenden Vorfälle, die sich nicht auf Anhieb in den Kontext der propagierten außerirdischen Einflussnahme auf unseren Planeten einordnen ließen, wurden augenscheinlich in die verstaubte Schublade der UFO-Raritäten gesteckt. Doch bekanntermaßen steckt der Teufel halt im Detail...

Eine außerirdische Interpretation, wie sie im letzten Jahrzehnt erfolgreich von Hopkins, Jacobs & Co popularisiert wurde, scheint mir daher persönlich auf Grund der polymorphen Unstimmigkeiten mehr als fragwürdig.

Quellen:

1. Hopkins, Budd: UFO-Entführungen – eine Realität. In: Fiebag, Johannes (Hrsg.): Besucher aus dem Nichts. München 1998, S. 168
2. deutsche Ausgabe: Fehlende Zeit. Von Ufos entführt. München 1982
3. Ibid., S. 18
4. Sheaffer, Robert: Eine skeptische Betrachtung des Abduktionsphänomens. In: Alien Discussions – Von Außerirdischen entführt. Forschungsberichte und Diskussionsbeiträge zur Konferenz am Massachusetts Institute of Technology (MIT), Cambridge, über das Abduktionsphänomen. (Hrsg. von Andrea Pritchard u.a.) Frankfurt am Main 1996, S. 350
5. Brachthäuser, Christian: Geheimnisvolle Grauzone. Siegen 2001
6. Hopkins, Budd: Fehlende Zeit. S. 99-101
7. Ibid., S. 110
8. Fuller, John: Die unterbrochene Reise. Rottenburg 1996, S. 192-193
9. Ibid., S. 195
10. Ludwiger, Illobrand von: Über die Glaubwürdigkeit der Zeugen im Andreasson/Luca-Fall. In: Unerwünschte Entdeckungen im Luftraum. MUFON-CES Bericht Nr. 10. (Hrsg. von Illo Brand.) Feldkirchen-Westerham 1989, S. 399

Vom Hexenwahn zum Entführungs-Syndrom

Wladislaw Raab

Der franko-amerikanische Forscher und Autor Dr. Jacques Vallee wies darauf hin, dass es für die UFO-Forschung nützlich sein könnte, Protokolle aus der Zeit der Hexenverfolgung nach möglichen Kontakten zur UFO-Intelligenz durchzusehen. (1)

Der Gedanke, der hinter dieser Anregung steht, ist der, dass mögliche frühe Konfrontationen mit fremdartigen Wesen oder Objekten, im Sinne der Zeit, dämonologisch ausgelegt worden sind.

Sollte der Augenzeuge unvorsichtigerweise über seine Erfahrungen berichtet haben, wäre abzusehen, dass er sich bald vor einem Tribunal wiederfindet und als Hexer, Zauberer oder Teufelsdiener auf dem Scheiterhaufen endet.

Mit einiger Skepsis griff ich diesen Gedanken auf und suchte in einem Standardwerk über die Hexenverfolgung (2) nach Hinweisen. Es fanden sich, wie von mir eigentlich nicht erwartet, tatsächlich sehr offensichtliche Parallelen, auf die ich hier eingehen möchte.

Glaubt man den Chronisten jener Zeit, wiesen Hexen oftmals Male am Körper auf, die das Resultat einer Begegnung mit dem Teufel waren. Über diese ‚stigma diabolicum' schreibt der Autor Hans-Jürgen Wolf:

"Lange Zeit geht man davon aus, dass der Teufel bei den Zusammenkünften seiner Genossen ein heimliches Zeichen verwendet, das er auf ihren Körper drückt. Wir haben das ‚stigma diabolicum' oder das Teufelsmal vor uns. Daraus hat sich eine weitere Hexenprobe entwickelt.

Fand sich am Körper des Beklagten eine Warze, eine dunkle und/oder verfärbte Stelle, dann stach der Henker ‚zuweilen auch ein beauftragter Chirurgus' in sie hinein. Zeigte sich kein Schmerz, glaubte man sicher zu sein, ein Hexenmal gefunden zu haben ..."

An dieser Schilderung fallen zwei Punkte auf: Einerseits weisen auch heutige Entführungsopfer oftmals Male nach ihren, sicherlich diabolischen Abenteuern an Bord von UFOs auf, wie seinerzeit die Hexen bei ihren Meetings mit dem Teufel. Andererseits erinnert das sogenannte ‚Hexenstechen' mit zumeist langen Nadeln, an diverse Eingriffe am Zeugen, wie wir sie heute beim Entführungs-Syndrom gewohnt sind!

Eine geradezu ‚klassische' CE IV-Situation schildert denn nun auch Marx Heen im Jahr 1683 seinem Tribunal, in dem es heißt:

Im gütlichen Verhör (das heißt: ohne Folter, der Verfasser) trägt er vor, als er etwa 16 Jahre alt war, und als Knecht seiner Schwester bzw. seines Schwagers im Ochsenstall des elterlichen Hauses schlief, sei ihm eines abends, zur Zeit des Betläutens, der ‚besse Geist' erschienen. Er trat in der Gestalt eines schwarzen Mannes "... dessen Klaidt auch schwarz gewest mit einem kleinen schwarzen Kopf, und kurze schwarze Hendt gehabt ..." an sein Bett und erklärte ihm: "... er könne nimmer selig werden und gehöre schon ihm ...".

Als ihn der böse Geist entführen wollte, sei Marx erschrocken und habe angefangen zu beten, worauf der Teufel verschwunden sei. Etwa drei Wochen später sei er in gleicher Gestalt wieder zu ihm in den Ochsenstall gekommen. Er sagte ihm jedesmal, er dürfe nimmermehr beten, denn er wäre schon sein; dann sei er verschwunden.[2] 1680 (vor drei Jahren) an einem Frauentag sei ihm zur Kirchzeit, als er in Mürzzuschlag beim Bader getrunken habe, der böse Geist mehrmals in der Gestalt eines schwarzen Mannes mit kurzen rauen Händen und dicken kurzen Füßen erschienen ... Danach habe ihn der Teufel in die Nase gezwickt, worauf sofort drei Tropfen Blut herausgeronnen seien ..." (Eine doch recht deutliche Parallele zu den Entführungserfahrungen, in denen den Opfern Sonden in die Nase eingeführt wurden! Der Verfasser.)

"Im vergangenen Jahr (1682) zu Pfingsten sei der Teufel um 10 Uhr vormittags ober Landenwang auf der Straße zu ihm getreten und habe ihm gesagt, da er ohnehin schon sein sei, so wolle er ihm auch das Zaubern lernen ..."

"Danach habe der Teufel verlangt, er solle sich mit ihm auf eine Ofenschüssel setzen, mit der sie in einem weißen Gewölk durch die Luft auf einen großen Berg geflogen seien, den er nicht gekannt habe ... Danach seien sie auf der Ofenschüssel durch die Luft geflogen ... Bei Freßnitz seien

sie dann auf einem weiten Feld von der Ofenschüssel abgesessen".

"Acht Tage später sei der böse Geist abermals in Neuberg auf der Straße zu ihm getreten und habe ihn wiederum auf einer Ofenschüssel durch die Luft auf den Schneeberg geführt ...Außerdem habe ihm der böse Feind gelehrt, wie er mit einem ,gewissen Spruch' Schlösser ,aufblasen' könne und wie er es anstellen müsse, damit ein Fuhrmann mit seinem Fuhrwerk in einer Lache stecken bleiben müsse".

"Am Palmsonntag sei ihm um 12 Uhr mittags im Kerker (,In der Keichen') der böse Geist als schwarzer Mann erschienen und habe ihm versprochen, ihn loszumachen ... worauf ihm der Teufel befohlen habe, das Kettenglied umzudrehen, und tatsächlich sei es auseinandergegangen".

"Danach sei der Teufel am 27. April zur Zeit des Betläutens in gleicher Gestalt zu ihm in den Kerker gekommen. Er erklärte ihm, dass er ihn von hier wegreißen wolle, und habe ihm dazu ein Messer gebracht, mit dem er das Kettenschloss aufgesperrt und sich bereit habe. Der Teufel habe ihm befohlen, mit dem Fuß eine Ofenkachel einzutreten und durch den Ofen in das Freie zu fliehen. Das aber sei am Gitter gescheitert. Darauf habe ihm der Teufel um Mitternacht befohlen, die Decke zu zerreißen und daraus einen Strang zu knüpfen, mit dem er ihn erhängen wolle."

Ich halte diesen Bericht insofern für bedeutsam, da sich die potentiellen Entführer bemühen, ihren Probanden aus der misslichen Lage der Kerkerhaft zu befreien. Als dies allerdings scheitert, raten sie zum Suizid - scheinbar hat die Inhaftierung von Hexen bei den ,Anderen' für gewaltigen Trube gesorgt!

Doch sind auch die Schilderungen anderer Opfer hochinteressant und nähren die Spekulationen, dass UFO-Zeugen jener Zeit ein recht kurzes Leben hatten!

So schildert etwa eine Frau, dass sie ,etwa vor 22 Jahren, als sie im Kindbett gelegen, sei des nachts ein fremder Mann zu ihr gekommen. Er habe sie so freundlich angesprochen, dass sie ihn in ihr Bett gelassen habe, dann habe sie mit ihm Unzucht getrieben. Es war aber nicht so natürlich wie mit ihrem Hans (= dem Ehemann), sondern sein Glied wäre anfangs groß und kalt gewesen." Gerade diese Schilderung erinnert an die ,klinisch' wirkenden, sexuellen Eskapaden, die Abduzierte an Bord von UFOs erleben!

Das Landgericht Feldbach befasste sich 1683 mit dem wegen Magie denunzierten Jacob König zu Habegg.

In der Folter bekannte er, dass er 14 Tage vor Augustin 1684 mit dem alten Vock und der Jansi in Fürstenfeld gewesen sei. Auf dem Heimweg wurde in Vickens Keller eingekehrt "und eins zugebracht". Darauf wäre ein schwarzes Männlein gekommen, habe ihm die Seele genommen und ihm daraufhin einen Kratzer auf dem linken Schulterblatt gegeben.

Auch dieses Erzählmuster ist beeindruckend! Man denke hier nur an die Entführungsstorys, bei denen die Aliens den Seelenkörper des Entführten hinfortführen und am physischen Körper Spuren in Form von Narben und Ähnlichem hinterlassen!

Eine weitere Zeugin sagte aus, "er (der Teufel) habe sie mit der Glufe (Stecknadel) in den linken Fuß an der Wade gestochen und Blut herausgelassen". Ähnliches wusste auch ein Mann zu berichten, der schilderte, dass "der Teufel dem Kuhhirt Martin Fritz einen Schnitt auf die linke Brust gemacht, ..." worauf etliche Tropfen Blut geflossen ...

Wir stellen also fest, dass die Begegnung mit andersartigen Wesen dazu führt, dass der Zeuge physische Spuren an seinem Körper erhält, ähnlich wie heute die Opfer von UFO-Entführungen! Recht aufschlussreich sind in diesem Sinne auch zwei Sagen aus dem Rheinland:

In der Nähe von Bergisch-Gladbach wird von einer Stelle behauptet, es sei dort nicht richtig. Viele Leute haben hier eine schwarze Gestalt gesehen.

Eines Abends kam ein bejahrter Mann an dieser verrufenen Stelle vorüber und sah

plötzlich eine schwarze Gestalt vor sich. Mutig griff der Mann zu seinem Stock und drang auf die schwarze Gestalt ein. Da wurde er ergriffen und mit ungeheuerer Gewalt weit ins Feld hinein geschleudert. Erst nach einiger Zeit fand er seine Besinnung wieder. Als er nach Hause kam, sah man deutlich schwarze Händemale an seinem Körper...

Im Dorfe Konz stand zur Römerzeit ein Sommerpalast des römischen Kaisers, und eine sechsbogige Brücke führte dort über die Saar. Einst im Jahre 1592 fuhr während eines schweren Gewitters ein Bauer namens Greif aus diesem Dorf aufs Feld, um Futter zu holen. Allein der furchtbar herabströmende Regen hinderte ihn heimzukehren, und er selbst ward gezwungen, vor dem Unwetter Schutz in einer ungeheuren, hohlen Eiche zu suchen, die heute noch gezeigt wird. Kaum war er aber in den Bauch des Baumes getreten, so fühlte er auf seinem Rücken einen gewaltigen Schlag, und als er sich umsah, erblickte er ein hässliches Gerippe, einen Helm auf dem Kopf, im Panzerhemd, einen weißen Mantel mit goldenen Knöpfen, übersät mit Totenköpfen, um sich gehüllt und in den Knochenhänden mit Schild und Speer, welches ihn aus hohlen Augen grässlich anstarrte. Er stürzte aus dem Baum hinaus ins Freie und lief, was er laufen konnte, fort, das Gespenst ihm immer nach, bis er zu Tode erschöpft vor der Tür seines väterlichen Hauses niedersank und in ein schweres Fieber verfiel. Er trug aber seitdem zeitlebens an seinem Leibe das Zeichen der fünf Finger, welche ihm das Gespenst in den Rücken eingedrückt hatte. (3)

Für besonders signifikant halte ich gerade das letzte Detail der Sage, denn in einem Interview mit Dr. Vladimir Delavre schildert Dr. Rima Laibow (TREAT) ihre Erfahrung mit dem Abductions-Phänomen und äußert sich zu Körpermalen:

"Später habe ich noch andere Stigmata (an Entführungsopfern) beobachtet, so z.B. bei einem Mann den Abdruck einer Hand auf seinem Rücken!" (4)

Fassen wir also zusammen:

Bei einem Vergleich historischer Überlieferungen mit dem modernen Entführungsphänomen stoßen wir auf das gleiche Ablaufmuster. Folglich sind die Aussagen mehrerer US-Untersucher nicht korrekt, die davon ausgehen, dass diese Art der Erfahrung erst seit kurzem in Erscheinung tritt!

Eine genaue Untersuchung historischer Quellen könnte daher unser Wissen über das UFO-Phänomen vervollständigen. Die Protokolle aus der Zeit der Inquisition und der Hexenverfolgung, sollten meiner Meinung nach, dabei nicht außer acht gelassen werden!

Quellen:

1. Dr. Jacques Vallee, Dimensionen, 2001 Verlag
2. Hans-Jürgen Wolf, Hexenwahn, Gondrom Verlag
3. Hans-Jörg Uther, Sagen aus dem Rheinland, Diederichs Verlag
4. Johannes Fiebag, Die Anderen, Herbig Verlag

Überlegungen zur Herkunft der Metalltropfen aus Schweitenkirchen

Johann Koch

1977 wurden in einem Waldstück in der Nähe von Schweitenkirchen kleine, tropfenförmige Metallteile aus Aluminium gefunden, die möglicherweise „vom Himmel heruntergefallen" sind und den Boden in geschmolzenem Zustand erreicht haben. Die Metallteile wurden im JUFOF 3/1995 sowie in dem Buch „Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte" beschrieben, wobei die Herkunft dieser Metallteile bisher ungeklärt ist. Es wurde angenommen, das es sich dabei um geschmolzene Flugzeugteile oder um Reste von Wiedereintrittskörpern (Raketen- oder Satellitenteile) handelt.

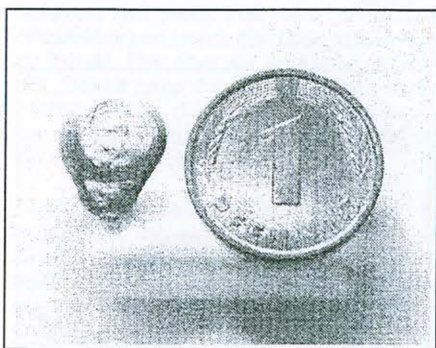


Abbildung 1 Foto des Aluminiumtropfens aus Schweitenkirchen (Foto: Johann Koch)

Beschreibung der Funde ...

„*... Ebenfalls im Sommer 1977, genau am 6.07.1977, war ich geschäftlich nach Pfaffenhofen / Ilm unterwegs. Nach Schweitenkirchen machte ich neben der Straße Rast. Zum Austreten ging ich ein Stück in den Wald. Dort fiel mir auf, dass etwa im Durchmesser von 10 – 15 Meter die Bäume dürr und fast kahl waren. An dieser Stelle fand ich am Boden auf ca. 5 Meter verstreut kleine silberne, 0,5 bis 1 cm große Tropfen, die auf den Boden geschmolzen sein mussten, da die Tannennadeln fest damit verschmolzen waren. Einige dieser aluminiumähnlichen Teile besitze ich noch. Bisher konnte ich mir nicht erklären, wie so etwas in fast dichtes Unterholz ca. 50 m ab von der Straße hinkommt. ...*" (Zeuge, in: JUFOF 3/1995)

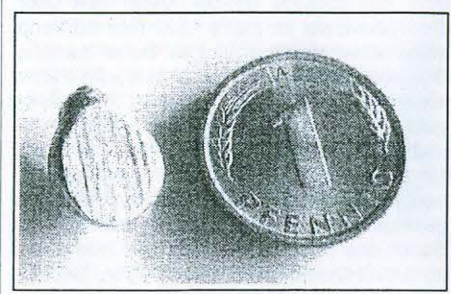


Abbildung 2 Foto des Aluminiumtropfens aus Schweitenkirchen (Foto: Johann Koch)

Die Form der Metallteile sowie die Beschreibung das die Tropfen mit Tannennadeln „verschmolzen" waren sprechen für die Annahme, dass die Metallteile den Boden in geschmolzener (flüssiger) Form erreicht haben.

Die Untersuchung eines Tropfens, den mir Herr Peiniger von der GEP freundlicherweise zur Verfügung stellte, zeigte :

- Der Tropfen ist relativ groß, etwa 12,3 x 9,0 x 4,1 mm und etwa 0,6 g schwer
- Die Unterseite ist abgeflacht und zeigt eigenartige Rillen (Abdrücke von Tannennadeln?)
- Die „Delle" auf der Oberseite ist vermutlich eine Einfallsstelle
- Die Seitenfläche ist relativ glatt zeigt jedoch auch „faltige" Strukturen

- Eine chemische Analyse die auf Veranlassung der GEP durchgeführt wurde zeigte, dass die Metalltropfen aus Aluminium 99,5 % bestehen

Reines Aluminium hat einen Schmelzpunkt von 659°C und einen Siedepunkt von 2.400°C. Die Temperatur der geschmolzenen Tropfen muss also zwischen diesen beiden Werten gelegen haben als die Tropfen den Boden erreicht haben. Je heißer die Tropfen waren, um so mehr Volumen hatten sie. Schon beim Ablösen der Tropfen in der Luft und deren herabfallen hat sich durch die kühlende Luft eine dünne Haut aus erstarrendem Aluminium und Aluminiumoxyd gebildet.



Abbildung 3 Makroaufnahmen der Vorder- und Rückseite (Foto: Johann Koch)

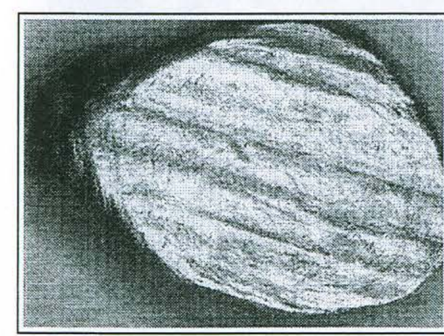


Abbildung 4 Makroaufnahmen der Vorder- und Rückseite (Foto: Johann Koch)

Diese Haut war jedoch beim Erreichen des Bodens noch nicht fest genug, um die äußere Form der Tropfen in der Luft (Kugelform) einfrieren und erhalten zu können. Die Tropfen haben sich deshalb erneut verformt. Ein Hinweis darauf, das die Tropfen aus einer geringen Höhe herabgefallen sind und in der Luft zuwenig Zeit zum Erstarren hatten. Nachdem die Tropfen den Boden erreicht hatten, ist Wärme über die flache Unterseite durch Wärmeleitung an den Boden abgegeben worden, während die Oberseite Wärme durch Konvektion und Wärmestrahlung verloren hat. Bei diesem Abkühlungsvorgang hat sich das Volumen der Schmelze wieder verringert und der Tropfen ist an einer noch sehr heißen, weichen Stelle „eingebrochen" (Einfallsstelle) bevor er erstarrte.

Stammen die Tropfen von einem Wiedereintrittskörper?

„*Damals wurde angenommen, dass es sich um Teile eines Wiedereintrittskörpers einer Rakete oder eines anderen Raumfahrzeuges handelte, der bei Eintritt in die Atmosphäre nicht vollständig verglüht ist. Wir vermuten, dass es sich hier um ein ähnliches Phänomen handelt: über das Material können wir keine Aussage machen.*" (Flugunfalluntersuchungsstelle beim Luftfahrt – Bundesamt, Braunschweig, JUFOF 3/1995)

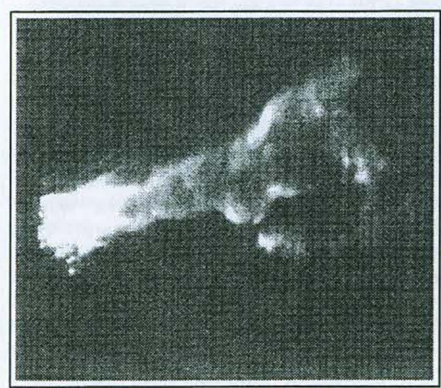


Abbildung 5 Weltraumkapsel Apollo 11 beim WiedereintrittFoto: Center for UFO Studies

Bei einem Wiedereintrittskörper ist es die Reibungswärme beim Flug durch die Atmosphäre, die die zum Aufschmelzen des Aluminiums erforderliche Energie liefert. Wiedereintrittskörper fallen, mit einer Geschwindigkeit von mehreren Kilometern pro Sekunde, wie Meteore aus dem erdnahen Weltraum auf die Erde zurück. In einer Höhe von etwa 100 km treffen sie auf die dichter werdende Atmosphäre wo sich durch die hohe Geschwindigkeit und die Reibung mit den Luftmolekülen die Oberfläche der Teile so stark erhitzt, das Material davon abschmilzt oder verdampft. Die sich bildende Schmelze wird dabei von der mit großer Geschwindigkeit über die Oberfläche strömenden Luft mitgerissen und erstarrt aufgrund der Wirkung der Oberflächenspannung zu kleinsten Kügelchen die dann langsam zur Erde fallen. Solche Kügelchen mit einem Durchmesser von etwa 0,2 mm findet man als Abbrand von Meteoren in großen Mengen in den Sedimenten der Tiefsee. Die meisten so genannter Meteoroide und Wiedereintrittskörper verglühen auf diese Art und Weise in den höheren Schichten der Atmosphäre.

Aluminium hat zwar einen sehr viel niedrigeren Schmelzpunkt als das Meteoritenmaterial, was die Bildung größerer Schmelzetropfen möglicherweise begünstigt - wegen der hohen Geschwindigkeit und den dabei auftretenden Kräften ist die Bildung so großer Tropfen wie sie bei Schweitenkirchen gefunden wurden, jedoch nicht zu erwarten. Außerdem erstarren die Schmelzekügelchen bereits in den höheren, sehr kalten Luftschichten der Atmosphäre und erreichen deshalb die Erdoberfläche nicht in flüssiger Form, wie es bei den gefundenen Aluminiumtropfen möglicherweise der Fall war. Das abschmelzende Material würde außerdem, entlang der Flugbahn des Körpers, über eine sehr viel größere Fläche als hier beschrieben verteilt zur Erde fallen.

- ... Oder von einem Flugzeug?

„...,dass es schon mal vorkommen könne, dass Flugzeuge geschmolzene Teile verlieren. Möglicherweise habe es sich um Nietköpfe gehandelt." (Institut für Werkstoffbearbeitung, Ratingen, JUFOF 3/1995)

Die Nähe des Fundortes zum Luftwaffenstützpunkt Manching spricht für die Annahme, das die Tropfen durch ein Flugzeug gebildet wurden.

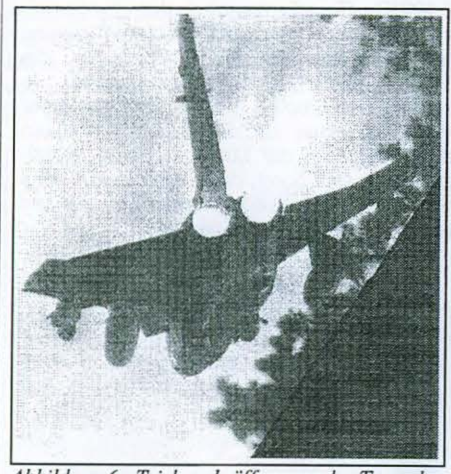


Abbildung 6 Triebwerksöffnungen des Tornado

Aus: Anzeige der Fa. PANAVIA Aircraft GmbH, München

Bei Flugzeugen treten so hohe Temperaturen wie sie zum Schmelzen von Aluminium nötig sind im Allgemeinen nur in - und an Düsentriebwerken auf. Die Bauteile eines Düsentriebwerkes selbst sind jedoch aus hochschmelzenden Speziallegierungen gebaut, die diesen hohen Temperaturen im Dauerbetrieb standhalten. Möglicherweise haben sich Teile einer Triebwerksverkleidung gelöst und sind in den heißen Abgasstrahl gekommen. Diese Abgase können mehrere Hundert Grad Celsius heiß sein und strömen mit einer Geschwindigkeit von mehreren Hundert Metern pro Sekunde aus dem hinteren Teil des Triebwerks. (Zum Vergleich, eine Windgeschwindigkeit von „nur" 32,7 m/s entspricht bereits einem Orkan mit Windstärke 12!). Schmelzetropfen aus Aluminium, die hier entstehen, würden

durch die hohe Geschwindigkeit des Abgasstrahls sofort in kleinste Tröpfchen zerrissen werden. Die umgebende Luft in Höhen in denen sich Flugzeuge mit Düsentriebwerken normalerweise bewegen (mehrere Kilometer Höhe) ist sehr kalt (bis etwa –60°C), so dass die Tröpfchen sehr schnell in der beschriebenen Kugelform erstarren und über eine sehr große Fläche verteilt entlang der Flugbahn des Flugzeuges herabfallen würden.

Die Aluminiumtropfen müssen also auf eine andere Art und Weise entstanden sein.

Die Herkunft der Tropfen ...

Zusammenfassend kann man sagen, das die „Quelle" dieser Aluminiumtropfen folgende Bedingungen erfüllen muss :

1. Sie muss aus Aluminium bestehen oder zumindest metallisches Aluminium enthalten
2. Sie muss auf eine Temperatur von mindestens 659°C erhitzt worden sein (Schmelzpunkt)
3. Sie muss sich in der Luft befinden, darf jedoch nicht sehr hoch fliegen, damit die Tropfen den Boden in geschmolzener Form erreichen und nicht vorher schon erstarren ... und ...
4. Sie darf sich in der Luft nur sehr langsam bewegen oder muss „auf der Stelle-schweben", damit sich der „Tropfenregen" auf einen so kleinen Bereich wie hier beschrieben konzentriert.

Eine mögliche Erklärung:

Die Bundeswehr benutzt bei ihren Manövern mindestens zwei Munitionsarten, die beim Abbrennen in der Luft solche Aluminiumtropfen bilden könnten.

1. Signalmunition („Leuchtkugeln"), z.B. das bekannte Kaliber 26,5 mm, das mit der Signalpistole verschossen wird und
2. Gefechtsfeldbeleuchtung (Munition zum Ausleuchten des Geländes bei Nacht), z.B. die Leuchtpatrone 84 mm, die mit der Leuchtbüchse abgeschossen wird.

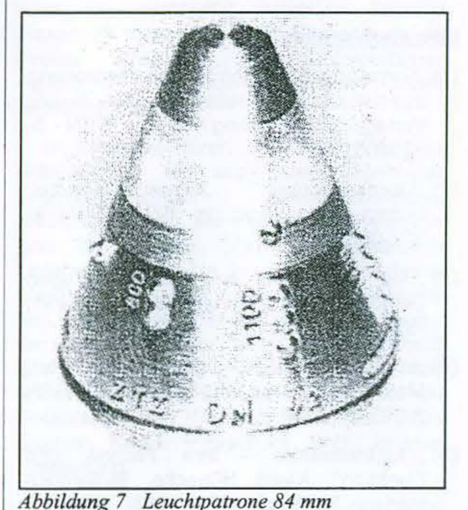


Abbildung 7 Leuchtpatrone 84 mm

Aus: „Der Reibert – Das Handbuch für den deutschen Soldaten", Verlag E.S.Mittler Hamburg 2001

Diese Munitionstypen bestehen zum Teil aus Aluminium und erzeugen beim Abbrennen in der Luft die nötige Temperatur zum Schmelzen des Aluminiums. Ein Fallschirm und die aufsteigenden heißen Verbrennungsgase bremsen den Fall der Munition in der Luft, die Munition sinkt deshalb sehr langsam zu Boden - im günstigsten Fall wird die Munition dabei in der Schwebe gehalten (bei Windstille praktisch an „Ort und Stelle"). Das Abbrennen der Munition erfolgt auch nicht schlagartig, sondern dauert einige Zeit, in der die Leuchterscheinung sichtbar ist. Während dieser Zeit können Aluminiumteile schmelzen und größere Tropfen bilden, die dann aus einer Höhe von wenigen hundert Metern zur Erde fallen.

Nach Informationen des Bürgermeisters der Gemeinde Schweitenkirchen gibt - oder gab es auf dem Gemeindegebiet zwar keinen Truppenübungsplatz, jedoch finden hier des öfteren Manöver aller möglichen Truppengattungen statt.

Literaturhinweise :

(1) „Kometen und Asteroiden – Bedrohung aus dem All?", Christian Gritzner, Aviatic Verlag, Oberhaching 1999, ISBN 3-925505-53-9

(2) „Sternschnuppen", Jürgen Rendtel, Urania-Verlag, Leipzig 1991, ISBN 3-332-00399-2

(3) „Das Gedächtnis des Meeres", Eugen Seibold, R. Piper Verlag, München 1991, ISBN 3-492-03213-3

(4) „Im Jet unterwegs", Jürgen Armbruster, Motorbuch Verlag, Stuttgart 1994, ISBN 3-613-01579-X

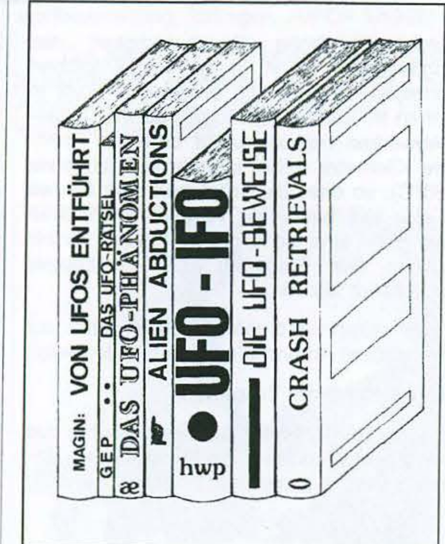
(5) „Flugtriebwerke – Ihre Technik und Funktion", Klaus Hünecke, Motorbuch Verlag, Stuttgart 1976, ISBN 3-87943-407-7

(6) „Das Rätsel: Unbekannte Flugobjekte", Hans-Werner Peiniger, VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG, Rastatt 1998, ISBN 3-8118-1393-5

(7) „Journal für UFO-Forschung", Nr. 3 / 1995, Jahrgang 16, Heft Nr. 99, GEP, ISSN 0723-7766

(8) „Metall Technologie – Grundkenntnisse", Appold – Reinhard-Schmidt, Verlag Handwerk und Technik GmbH, Hamburg 1982, ISBN 3-582-03113-6

(9) „Der Reibert – Das Handbuch für den deutschen Soldaten", Verlag E.S.Mittler, Hamburg 2001, ISBN 3-8132-0730-7



Literatur

Eltjo Haselhoff
Faszinierende Kornkreise
Wissenschaftliche Forschung und urbane Legendenbildung



Eltjo Haselhoff, Professor für Laser-Physik und Präsident des „Dutch Center for Crop Circle Studies", fasst in diesem wissenschaftlichen fundiert geschriebenen Buch seine Studien aus über zehn Jahren Beschäftigung mit dem Phänomen der Kornkreise zusammen.

Nach einem historischen Rückblick über das jahrhundertalte Rätsel, stellt er sich bereits die Frage, ob Kornkreise gefälscht sind oder ein Mysterium darstellen. Dabei bemerkt er allerdings, dass allein die enormen Dimensionen der Muster auf keinen simplen Zeitvertreib hindeuten. Bei seinem anschließenden Überblick finden tote Fliegen Erwähnung, die an Fruchtstäben von Getreidepflanzen innerhalb einer Kornkreisformation kleben. Darüber hinaus berichtet er von eigentümlichen geleeartigen oder pulvrigen Rückständen auf Pflanzen und am Boden, die analysiert worden sind. Die Untersuchungen ergaben, dass sie bei sehr hohen Temperaturen entstanden sein müssen oder solchen einmal ausgesetzt waren. An dieser Stelle erörtert er auch die hohe Konzentration an Magnetismus innerhalb der Kornkreise, bevor er sich den biophysikalischen Anomalien widmet, die das Wachstum von Keimlingen beeinträchtigen. Lichtkugeln, die zur Entstehung von Lichteffekten bei der Bildung von Kornkreisen führen, finden in seiner Argumentationskette ebenfalls Erwähnung. „Gemäß den physikalischen Gesetzen des Elektromagnetismus, könnte dies auf schwankende Temperaturen hindeuten, wodurch Luftflimmern resultiert", so Haselhoff. Zur Bereicherung fügt er eigene befremdliche Erlebnisse hinzu, allerdings ohne Folgerungen daraus abzuleiten.

Den Autor beschäftigen zugleich die populären Sichtweisen und Reaktionen der Allgemeinheit. So werden Leichtgläubige, kritisch-Distanzierte und Ablehnende miteinander auf recht gute Weise verglichen. Haselhoff klärt dabei auf, was einen ernst zu nehmenden Kornkreisforscher ausmacht oder wie mehrere Teams von Hoaxern durch Übung und sehr viel Geschick Kornkreise entstehen lassen. Hierbei wird deutlich, dass einige Fälscher oft „esoterisch angehaucht" sind und „temporäre heilige Stätten" erschaffen wollen. Der Autor erwähnt bei dieser Gelegenheit auch die Debunker, die Kornkreise ausschließlich für das Machwerk von Spaßvögeln halten, es aber nie stichhaltig beweisen können. Haselhoff muss an dieser Stelle auch die Presse kritisieren, die Informationen verfälscht und das Phänomen damit lächerlich macht.

In einem weiteren Teil seines Buches diskutiert er die wichtigsten Ergebnisse unterschiedlichster wissenschaftlicher Methoden – von der mathematischen Analyse der Muster über biophysikalische Untersuchungen bis hin zu verifizierbaren Messungen anderer physikalischer Anomalien. Hier findet z. B. die Theorie des Leiter der Astronomischen Fakultät der Universität Boston, Gerald S. Hawkin zur geometrischen Beziehung in Kornkreisen oder die Entdeckung von Kornkreislinien des holländischen Kornkreisforschers Bert Janssen Erwähnung.

Anschließend widmet er sich den übersinnlichen Perspektiven, da die meisten Beteiligten es weniger als wissenschaftliches, sondern eher übersinnliches Phänomen ansehen. Statt jedoch einen umfassenden Überblick zu den verschiedenen Strömungen zusammenzustellen, gibt der Autor einfach die verblüffensten „übersinnlichen" Begebenheiten wieder und erlaubt sich gelegentlich einen persönlichen Kommentar.

Sein Buch endet mit einer Reihe Schlussfolgerungen, in denen er einige der behandelten Fragen nochmals Revue passieren lässt und in einen großen Zusammenhang stellt. Er kommt u. a. zu den Schlussfolgerungen: Behauptungen, Kornkreise wären das Werk von Hoaxern, kann nicht hinreichend erklärt werden. Das Phänomen wird oft zu Unrecht lächerlich gemacht und unterschätzt. Die wahre Natur des Phänomens ist der Öffentlichkeit nicht bekannt.

Auch wenn viele Fragen zum Thema unberücksichtigt bleiben mussten, so gelang es dem Autor einen Bogen zu schlagen zwischen der streng wissenschaftlichen Betrachtungsweise und den vielfältigen anderen Interpretationen und Spekulationen, die das Kornkreisphänomen begleiten. **Ralf Härtel**

176 S., gebunden, 20 farb. Illustr., 60 Fotos, ISBN 3-89530-076-4, € 19,90, München, 2001

Beustverlag, www.beustverlag.de,

Andreas von Rétyi
Streng Geheim
Area 51 und die „Schwarze Welt"



Andreas von Rétyi recherchiert bereits seit fast zehn Jahren zum geheimsten militärischen Testgelände der Welt und gehört damit zu einem der wenigen Aktivisten, die mit Luftfahrtexperten, Spitzenwissenschaftlern oder Militärpersonal in Kontakt kamen. Mit dem vorliegenden Werk versucht er an seinen Vorgänger *Geheimbasis Area 51* anzuknüpfen, der weite Kreise gezogen und bis auf den heutigen Tag bei vielen Lesern starkes zusätzliches Interesse an der hochaktuellen Thematik geweckt hat.

Sein erneuter Blick auf Area 51 zeigt, dass die Sicherheitsmaßnahmen drastisch verschärft worden und die Wachtrupps offensichtlich nervöser und aggressiver als noch vor wenigen Jahren sind. Darüber hinaus stellte er fest, dass Straßenzüge zur Geheimbasis verbreitert und zusätzliche Installationen von Überwachungskameras erfolgten, um nur einige Dinge zu nennen. Mit anderen Worten, Area 51 befindet sich in einer neuen Phase extremer Geheimhaltung. Er widerspricht damit dem Journalisten Jim Wilson, der im Magazin „Popular Mechanics" behauptete, die Geheimbasis sei nicht mehr aktiv, sondern nach Utah verzogen.

In seinem aktuellen Bericht erinnert er auch an das Jahr 1998, als er sich mit einem Freund auf streng geheimen militärischen Territorium in der Wüste Nevadas befand, das eigentlich nur mit speziellen Befugnissen betreten werden darf. Hierbei spricht er zwar von Fotos, die er vor Ort geschossen haben will, aber der interessierte Leser sieht nichts von alledem.

Während er auf ungewöhnliche Flugkörper und unerklärliche Sichtungen in der Gegend rund um Area 51 zu sprechen kommt, greift er darüber hinaus die Geheimhaltung der Regierung und des Militärs auf, die recht simpel zu funktionieren scheint. Dabei holt er sehr weit aus, bringt Beispiele und stellt am Ende fest, dass sich das geheime Netzwerk mittlerweile stark ausgeweitet hat, was unauffällig im Hinterland agiert. Gleichzeitig wirft er einen Blick auf wesentliche Einrichtungen, über die einige spärliche Informationen durchgesickert sind, die oftmals mit Atomprogrammen längst vergangener Tage zusammenhängen.

Zu einer der mitunter bedeutendsten Einrichtungen, mit anderen Worten „Papoose Lake Station 4", erfahren wir kaum etwas. Hier spekuliert lediglich Rétyi, ob an diesem Ort Experimente mit Antigravitation durchgeführt werden, die das massivste Hindernis der Raumfahrt bekämpfen könnte.

Seine Neugierde treibt ihn schließlich zu geheimen unterirdischen Anlagen, die weit unter die Erde reichen und gigantische Ausmaße annehmen – betrieben von der US-Regierung. Andreas von Rétyi ist der festen Überzeugung, dass der Bau solcher Basen möglich ist und nennt dazu bereits vorhandene Beispiele, die keiner Utopie entstammen.

Er kommt zurück an die Oberfläche und stellt fest, dass keine bemannte Flugtechnologie die Aktivitäten am Himmel Nevadas erklärt. „Was immer am Groom Lake getestet wird, es ist allem, worüber die Luftwaffe offiziell verfügt, weit voraus", so Rétyi. An anderer Stelle meint er jedoch, „viele Objekte, die als UFO interpretiert werden, sind „Unmanned Aerial Vehicle" (unbemannte Objekte), wie z. B. Drohnen.

Letzten Endes stellt er sich die Frage, ob es wohl einen Endpunkt einer Flugroute gibt, wenn eine geheime Technologie die „Schwarze Welt" verlässt und in anderes Territorium eindringt. Hier bringt er die phantastische These einer Untersee-Basis, die sich vielleicht in streng gesicherten Militärgebiet befindet. Tatsächlich beobachtete man unidentifizierte Aktivitäten auf hoher See. Eine heiße Spur? Vielleicht!

Betrachten wir „Streng geheim" im ganzen, so stellen wir fest, dass relativ wenig über die Area 51 oder die Papoose Lake Station 4 berichtet wird. Stattdessen erfährt der Leser eine Menge Hintergrundinformationen über eine neue Dimension der Geheimhaltung und Vertuschung. Ferner gewährt uns Rétyi einen Blick unter die Erde, die genauso faszinierend erscheint, wie die Aktivitäten darüber. **Ralf Härtel**

272 S., geb., Ill., R., ISBN 3-930219-40-9, € 19,90, Rottenburg, 2001

Jochen Kopp Verlag ①
www.kopp-verlag.de

Joachim Koch
Hans-Jürgen Kyborg
Vernetzte Welten
In Kontakt mit der kosmischen Matrix

1996 legten die beiden Autoren ihren ersten Band zur Kornkreis-Thematik vor. In „*Die Antwort des Orion*" (Langen Müller, München 1996) ging es um die Kontaktaufnahme der Autoren mit einer außerirdischen Intelligenz. Sie entschlüsselten in südenglischen Feldern bestimmte Kornpiktogramme, legten selber Fragepiktogramme an und erhielten wie-derum Antwort-piktogramme. Aufgrund der entschlüsselten Symbolik glaubten sie den Heimatstern der Außerirdischen im Sternbild des Orion identifizieren zu können, nämlich als HD 42807. Schon damals kündigten sie einen Fortsetzungsband an, der kürzlich im Jochen Kopp Verlag erschienen ist.



Zunächst blicken die beiden Autoren zurück und geben uns einen kleinen Überblick über die Reaktionen auf das erste Buch. Da lesen wir beispielsweise, dass sie versucht hatten, vermutlich mittels einer Kornkreisformation, die Außerirdischen um ein Treffen zu bitten. Nun die erwartete Antwort blieb aus, zumindest bis zu dem Zeitpunkt, als sie zu einem späteren Zeitpunkt mit ihrem kleinen Flugzeug über zwei Piktogrammen hin- und hergeschüttelt wurden. Der Kompass soll sich gedreht haben und ihre Körper wurden von einem elektrischen Prickeln überzogen. Wäre mal ganz interessant gewesen zu erfahren, was der Pilot zu diesem Vorkommnis zu sagen hat, davon lesen wir nämlich nichts. Statt dessen aber die Interpretation der Autoren: „*Dies war das von uns gewünschte physische Zusammentreffen, aber >>sie<< hatten die Art und Weise bestimmt, mit dem es geschehen sollte. Die von uns verfaßte Botschaft hatte wieder ihren Adressaten erreicht und wieder erhielten wir eine Antwort: >>Energie - spürt sie, lernt sie kennen, ihre Kraft, ihre Möglichkeiten, eure Möglichkeiten!>>*" Tja, alles nur eine Sache der Interpretation. Die Reaktionen auf ihr erstes Buch waren offensichtlich nicht alle positiv. So ist aus einigen Bemerkungen sogar etwas Verbitterung zu entnehmen, etwa dann, wenn es darum geht, die Äußerungen der Kritiker, sie (die Autoren) würden mit

dem Orion kommunizieren, mit reinem Formalismus versuchen zu begegnen.

Inzwischen hat sich auch in der Einstellung der beiden Autoren etwas geändert. Ich meine aus ihrer Arbeit herausgelesen zu haben, dass sie den „physischen" Kornkreisen nun äußerst skeptisch gegenüberstehen. Kaum jemand vermag zu sagen, welche Piktogramme nun „echt" und welche gefälscht sind. Zu viele vormals „echte" Kornkreise entpuppten sich später als Fälschungen. Die Fälscherszene in England ist ziemlich groß und es hat sich herausgestellt, dass bestimmte Effekte auch in gefälschten Kornkreisen festgestellt worden sein sollen. Zwar klammern sich die Autoren immer noch an einige wenige „echte" Kornkreise fest, aber wie soll man deren „Echtheit" nun zweifelsfrei ermitteln und wie kann die Kommunikation mit der wie auch immer gearteten Intelligenz weitergehen?

Wir erfahren im Folgenden, dass die beiden Autoren nun nicht mehr ausschließlich mit Fotoapparat u.ä. in die Piktogramme gehen, nein, nun auch mit einer Rute. Sie haben fleißig an bekannten Wasseradern und Stromkabeln geübt und sind nun in der Lage, die von „echten" Kornkreisen ausgehenden Energien zu registrieren. Also ging man 1993 testweise in ein Feld, in dem sich 1991 ein „echter" Kornkreis befunden hatte. Und tatsächlich, sie ermittelten einen „Energiekreis" von 7 m Durchmesser und zwar genau an der Stelle, an der sich zwei Jahre zuvor der Kornkreis befand. Zuvor hatten sie mit ihren Ruten in einem Feld, in das sie selbst ein Kontakt-Piktogramm erstellen wollten, ein Energiemuster entdeckt, das aus einem regelmäßigen Gitter bestand. Später entdeckten sie sogar in äußerlich unberührten Kornfeldern nicht nur diese Energiegitter sondern regelrechte Piktogramme.

Die Experimentierfreudigkeit der Autoren kennt keine Grenzen. Sie untersuchten sogar ihre Wohnhäuser und das Fahrzeug, mit dem sie in Südengland unterwegs waren, auf mögliche Energiemuster: *„Und siehe da, wir fanden ein scharf begrenztes Gitternetz um unsere Häuser herum, das vorher noch nicht da war! ... Es schien verrückt, und wir getrauten uns nicht, dies zu erzählen, aber sogar unser Passat, der uns trotz seines Alters treu in die Felder gefahren hatte und den Energien dort ausgesetzt war, besaß ein eigenes Netz, das in ca. 1 m Abstand um ihn herum begann und das ihn immer begleitete."* Daraufhin stellten sich die Autoren die Frage, ob sie nun „in permanentem Kontakt" stünden.

Von nun an fanden sie in den Feldern Energiepiktogramme und sogar dreidimensionale Strukturen, also Energietürme, die in die Höhe ragen. Sie stellten allerdings auch fest, dass bei erneuten Überprüfen der Energiemuster diese plötzlich gar nicht mehr vorhanden waren. Das führten sie nicht auf Einflüsse zurück, die vielleicht bei ihnen selber zu suchen sind, sondern darauf, dass diese Muster nicht mehr benötigt wurden: *„Nach unserer bisherigen Erfahrung und Definition konnte dies nur eines bedeuten: Wir hatte die uns gestellte Aufgabe gefunden und erfüllt! Die Netze wurden nicht mehr benötigt, der Informationsaustausch war erfolgt, der Kontakt wieder hergestellt, das Tor zur Dimension der hinter dem Kornkreisphänomen wirkenden Intelligenz war wieder geschlossen worden".* Klare Informationen bekamen die Autoren von dieser „Intelligenz" jedoch nicht... warum wohl nicht - warum diese ganze „Spielerei" mit den Energiemustern, die eher an eine „Schnitzeljagd ohne Ziel" erinnert? Nun, es sollten halt nur Hinweise sein, die zum Denken anregen sollen. Aber es wird noch bizarrer. So fanden sie Energiestrukturen, die ihnen wie bei einem Wegweiser eine Richtung vorgaben, um dann im Zielfeld ein Energiemuster, *„das in Größe und Kornlage genau dem entsprach, was wir in Berlin entworfen hatten"* zu finden. Also ehe die beiden Autoren überhaupt ihr Kontaktpiktogramm erstellt und sich über den Ort geeinigt hatten, war es schon als Energiemuster vorhanden. Man hatte sie also geführt und ihnen einen bestimmten Bereich eines Feldes zugewiesen. Daraus schlossen die Autoren, dass „dem Phänomen" ihre Gedanken bekannt war und sie *„seit längerer Zeit mit ihm in Kontakt"* standen.

Diese Erkenntnis nutzte man dann für weitere Experimente. So gelang es ihnen mittels ihrer Geisteskraft in einem Zielgebiet, quasi über 1300 km hinweg, *„eine komplizierte geometrische Veränderung der Raumzeitstruktur"* zu erreichen. Sie projizierten also, offensichtlich mit Hilfe dieser „Intelligenz", ihre Kornmusterentwürfe in ein beliebiges Zielgebiet, sprich Kornfeld. Damit war nun klar, dass die Kommunikation mit dieser wie auch immer gearteten Intelligenz, nicht mehr über physische Kornkreispiktogramme läuft, sondern über energetische.

Die Ruten sind nun offenbar für die beiden Autoren zum ultimativen Messinstrument geworden. Alle ihre Feststellungen und Interpretationen basieren auf deren Ausschläge, die inzwischen sogar Muster zeigten, die als so genannten Sende- und Empfangsmuster gedeutet werden. Die Autoren verfielen jedoch nicht nur dem Rutengehen, sondern schienen auch so im Laufe der Jahre sich geändert zu haben. So wird die Neigung zur esoterischen oder spirituellen Seite der Beschäftigung mit den Kornkreisen immer deutlicher. Sie meditieren viel in den Feldern, organisieren sich mit anderen Gruppen zu gemeinsamen Meditationen, lassen sich von Visionen anderer beeindrucken, hüpfen wie kleine Kinder umher, als sie zwei Energiekreise an einem Farmeingang fanden oder „laden" Menhire durch reines Handauflegen auf: *„So stellten wir uns um den Menhir herum, ..., legten ihm unsere Hände auf, konzentrierten uns auf ihn und sprachen ein paar freundliche Worte, die unsere Absicht ausdrückten, ihn aktivieren zu wollen. Kaum war dies geschehen, so zeigte das nachfolgende Dowsen, besaß er ein Sende- und Empfangsmuster"*

Die beiden Autoren schienen sich nun kaum noch für die sichtbaren Piktogramme zu interessieren. Man hatte sich nun endgültig den Energiekreisen zugewendet. Welchen Stellenwert diese Energiemuster bei den Autoren haben, wird mit folgendem Zitat deutlich: *„Während draußen die Croppies im niedergelegten, gebrochenen Korn den sichtbaren Formationen der verschiedenen Teams nachjagen, waren wir auf der Farm herumgelaufen und hatten im stehenden, lebenden Korn nach den unsichtbaren Energieformationen des echten Kornkreisphänomens gesucht".* Aha: die unsichtbaren Piktogramme machen also das echte Kornkreisphänomen aus.

Es ist schon interessant zu lesen, wie sich die beiden Autoren im Laufe der Jahre entwickelt haben. Sie verfielen immer mehr dem Wahn, mit einer Intelligenz Kontakt aufgenommen zu haben; zuletzt mit den Energiemustern, die nun gar keine Ansatzpunkte für mögliche unabhängige Untersuchungen bieten. Mit ihnen und der eigenwilligen Argumentation der Autoren lässt sich nun jede Spekulation begründen. Doch welchen Wert die Spekulationen haben, lässt sich daran erkennen, dass die Autoren beispielsweise die Reflexionen eines Lichteffektgerätes als ein aktiviertes Raumsegment deuten, mit dessen Hilfe man (die Intelligenz) möglicherweise in unseren Raum eindringen kann.

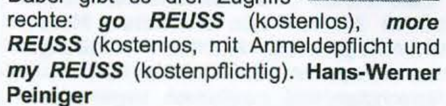
Vernetzte Welten ist so voller Spekulationen und Deutungen, dass dem sachkundigen Leser die Haare zu Berge stehen. So kann die Argumentation der Autoren auch nur die überzeugen, die sich eh schon ein festes esoterisches Weltbild gezimmert haben. Das Buch hat mir keine besonderen Erkenntnisse über das Kornkreisphänomen geliefert. Statt dessen jedoch eine Menge über die beiden Autoren. Obwohl ich meine, dass sie sich in eine völlig groteske Theorie verrannt haben, schätze ich doch ihre Reiseberichte und die brauchbaren Hintergrundinformationen zur englischen Kornkreisszene. Sicherlich auch interessant, die beschriebenen Beobachtungen ungewöhnlicher UFO-Erscheinungen oder CE-III-Ereignisse in der Nähe von Kornkreisen, die man ebenso einmal näher beleuchten sollte, wie die Augenzeugen selbst. Einen *„experimentellen Austausch astronomischer Informationen"* und *„die nicht für möglich gehaltene und bis heute andauernde Kontaktaufnahme mit eben dieser fremden Intelligenz, die hinter den echten Kornkreisen steht"*, so wie es der Klappentext verspricht, kann ich allerdings nicht erkennen. **Hans-Werner Peiniger**

350 S., gb., ill., R., ISBN 3-930219-20-4, € 19,90, Rottenburg, 2001

Kopp Verlag ①
www.kopp-verlag.de

Tilman T. Reuss (Hrsg.)
Jahrbuch der Luft- und Raumfahrt 2002
Information - Daten - Chronik

Alljährlich erscheint eine aktualisierte Ausgabe der wohl umfangreichsten Informationsquelle zur deutschen Luft- und Raumfahrt. Dieses Jahrbuch ist auch für die Ermittlungsarbeit des UFO-Forschers von besonderer Wichtigkeit. So enthält es wichtige Anschriften von für uns in Frage kommenden Behörden, Organisationen, militärischen Stellen, wissenschaftlichen Instituten, Luftsportvereinen, Helikopter-Vermietungen, Großflugplätzen, Landeplätzen für Motorflugzeuge, Flugplätzen mit Segelflugbetrieb, usw. Diese Anschriften und die dazugehörigen Informationen können unsere Recherchen in bestimmten Fällen erheblich erleichtern. Das Jahrbuch ist durch die klare, logisch aufbereitete Gliederung in 14 Kapitel sehr übersichtlich. Verzeichnisse und Register ermöglichen einen schnellen Zugriff auf gesuchte Daten. Aus dem Inhalt: "Die behördliche Organisation der Luftfahrt in der Bundesrepublik Deutschland (z.B. Wetterdienst, Luftfahrt-Bundesamt, Such- und Rettungsdienst), "Verteidigung und Wehrwirtschaft" (z.B. Bundesministerium der Verteidigung - Amt für Flugsicherung der Bundeswehr), "Luftverkehr" (z.B. DFS Deutsche Flugsicherung GmbH, Flughäfen, Regionalflughäfen, Landeplätze), "Deutsche Luft- und Raumfahrtforschung und -wissenschaft" (z.B. Hochschulen, Institute), "Raumfahrt" (z.B. DARA, Forschungsanstalten, Liste aller im Berichtzeitraum gestarteter künstlicher Erdsatelliten und Raumsonden), "Deutscher Luftsport", "Luft- und Weltraumrecht", "Medien / Presse / Messen und Ausstellungen" (z.B. Fachzeitschriften, Archive), "Internationale Behörden, Organisationen und Vereinigungen", Luft- und Raumfahrt-Wirtschaft" u.a. Fazit: Der REUSS enthält eine Fülle an Fakten, Informationen und Adressen und hat sich in unserer täglichen Arbeit schon mehrfach bewährt.



Bisher gab es den REUSS auch als Multimedia-CD-ROM. Davon scheint man nun abgewichen zu sein und bietet ihn statt dessen unter www.reuss.de online an. Dabei gibt es drei Zugriffsrechte: ***go REUSS*** (kostenlos), ***more REUSS*** (kostenlos, mit Anmeldepflicht und ***my REUSS*** (kostenpflichtig). **Hans-Werner Peiniger**

764 S., geb., ill., ISBN 3-87804-342-2. € 51,00 (im Abo € 37,00), Essen, 2002
SVA Südwestdeutsche Verlagsanstalt
www.reuss.de

W. Ahrheit-Volle
Vom Vierbeiner zum Homo erectus
Der Tier-Mensch-Übergang

Das vorliegende Buch ist der sechste Band einer Reihe, in der sich der Autor mit der Interpretation von Bibel-Texten beschäftigt. Durch Textvergleiche will er belegen, dass der Text der Bibel verändert und verfälscht wurde. Seiner Meinung nach enthält der wahre Bibel-Text „sensationelle hochaktuelle Aussagen, und hat mit Religion letztenendes überhaupt nichts zu tun!". So finden sich in den Urtexten der ‚Heiligen Schrift' Hinweise, die erst mit unserem heutigen Wissensstand entsprechend verstanden werden können.

In diesem Band geht es u.a. um „die datierte Entwicklungsgeschichte des Weltalls, der Erde und des Menschen im Alten Testament".

Die Art der Uminterpretation und Deutung der Bibeltexte ist m.E. jedoch nur schwer verständlich. So schreibt der Autor selbst, dass dem Leser eine erhöhte Aufmerksamkeit abverlangt wird. Und um den einzelnen Ausführungen folgen zu können, ist eigentlich auch das Studium der bereits erschienenen Bände, zumindest des ersten, erforderlich. Sein unkonventioneller Schreibstil und die Gliederung des Buches machen das Lesen nicht gerade einfach und die Interpretationen der Texte ist für meine Begriffe nicht immer nachzuvollziehen. Wer sich jedoch mit den biblischen Inhalten und deren Interpretation (auch aus prä-astronautischer Sicht) beschäftigt, sollte mal einen intensiven Blick in die Buchreihe werfen. **Hans-Werner Peiniger**

371 S., br., ill., R., ISBN 3-924449-08-2, € 19,00, Nürnberg, 2002
Verlag G. Linder ②

Manfred Thomas
Terra im Umbruch
Ein Sachbuch der besonderen Klasse für Alien-Fans


Der Autor

Der Klappentext verspricht viel: Das Buch „ist die komplexe Ergänzung zum Alien-Problem!". Wer hier jedoch eine Arbeit erwartet, die die Alien-Thematik ausführlich behandelt, wird enttäuscht. Statt gezielt auf das Alien-Phänomen einzugehen, verstrickt sich der Autor in philosophischen Gedankengängen, die die Zusammenhänge zwischen... ja, zwischen was eigentlich? So ganz deutlich ist mir das nicht geworden. Offensichtlich sieht der Autor in irdischen Gegebenheiten kosmische Beziehungen. Da geht es um unseren Ursprung, um unsere irdisch-kosmischen Befindlichkeiten und Sachverhalte, um unser Denken, um Gewaltbereitschaft, um evolutionäre Fragen, Intelligenz, um Schamanismus, um die den Menschen umgebende Aura, ja selbst um BSE. Dabei werden die Kapitel m. E. wahllos aneinandergereit, eine erkennbare Linie fehlt. Viele Argumente oder Belege werden dem Leser um die Ohren geschlagen, ohne näher darauf einzugehen oder sie so zu erklären, dass auch ein „Insider" wie ich es bin, sie verstehen kann. Offenbar geht es dem Autor darum, zu verdeutlichen, dass wir derzeit einem Wertewandel unterliegen und unser Bewusstsein langsam zu kosmischen Dimensionen aufsteigt - ein Aspekt, der für unser Fortleben auf der Erde unbedingt erforderlich ist. Zudem versucht er in seinen Betrachtungen die irdischen Missstände und deren Auswirkungen auf das Eindringen in kosmische Dimensionen aufzuzeigen. Bekommen wir das Übel in den Griff und lenken unser Bewusstsein in kosmische Bahnen, wird sich uns ein umfangreiches Feld neuer Erkenntnisse auftun, die auch zu einem Verstehen der Alien-Problematik führen. Wichtig ist ihm sicherlich die Wechselbeziehung zwischen Mensch und Kosmos: „Alles bewegt sich in der Natur, im Kosmos und auch beim Menschen in Vernetzung - in Regelkreisen, zwangsläufigen Rückkopplungen. Auch dann, wenn er darauf nicht achtet. Dieser Kreislauf wird vom Menschen missachtet, unterlaufen, durchbrochen." Wir haben also das Gleichgewicht der kosmischen naturhaften Beziehungen gestört, was zu einem fatalen Existenzproblem des Menschen führen kann.

Mir ist es ziemlich schwer gefallen, den Überlegungen des Autors zu folgen. Eine nennenswerte Beziehung zum Alien-Phänomen ist mir nicht deutlich geworden und an „Klasse", wie es der Untertitel verspricht, fehlt es der Arbeit von Manfred Thomas, die sicherlich eine ganz andere Zielgruppe ansprechen soll, meiner Meinung nach auch. **Hans-Werner Peiniger**
292 S., Pb., ill., ISBN 3-89774-155-5, € 11,50, Gelnhausen, 2001

TRIGA Verlag ③
www.trigaverlag.de

SOFTWARE

D - Sat 4

Deutschland in Nahaufnahme



Wir sind ja immer auf der Suche nach Programmen, die sinnvoll in der UFO-Forschung eingesetzt werden können. Dazu zählen in der Regel neben Routenplanern, Stadtplänen, Kartenprogrammen und Auskunft-CD's auch die so genannte Satellitenbildsoftware. D-Sat 4 ist zu der letztgenannten Kategorie zu zählen, aber bietet noch wesentlich mehr als nur Satellitenbilder. Es ist wirklich ein interessantes Werkzeug für unsere Recherchen. Die Software bietet nämlich zahlreiche Features, die es uns ermöglichen, einen Überblick über die örtlichen Gegebenheiten einer Sichtungsgegend zu erhalten.

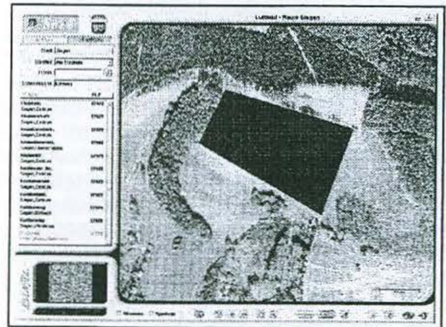


Abbildung 1

Luftbild im Raum Siegen mit ausgewählter Flächenberechnung.

So lässt sich überprüfen, wie bewohnt die Sichtungsgegend ist, ob sich Industrie in der Nähe befindet oder stark befahrene Straßen und Flugplätze, ob die Topographie einen Blick auf bestimmte Objekte (z.B. Planeten am Horizont) zulässt und wie weit zwei Punkte voneinander entfernt sind. Also alles in Allem ganz Interessante Möglichkeiten, die die Recherche erleichtern.

Mit einer Auflösung von 10 Metern pro Pixel ist ganz Deutschland flächendeckend und in Farbe dargestellt. Über 170 Städte und 10 Nordseeinseln sogar als Luftbilder mit einer Auflösung von bis zu 45 Zentimetern pro Pixel. Komfortable Suchfunktionen leiten den Nutzer direkt bis in die betreffende Straße. Die Straßennahmen lassen sich ebenso wie wichtige Sehenswürdigkeiten und Serviceeinrichtungen aus- und einblenden. Die aktuellen Bildausschnitte können über mehrere Exportfunktionen kopiert oder in andere Bilddateien gespeichert werden. Zudem bietet D-Sat 4 eine nahtlose Navigation und stufenloses Zoomen in Echtzeit. Für uns besonders interessant das Orientierungssystem, das gewählte Punkte im Bildausschnitt mit Längen- und Breitengraden erfasst - bis zu einer Viertelminute genau. Außerdem können metergenaue Vermessungen von Strecken und Flächen vorgenommen werden. Eine schöne Spielerei, die aber auch durchaus ihren Nutzen hat, ist der integrierte Flugsimulator. Damit ist es nämlich möglich, im dreidimensionalen steuerbaren Tiefflug über Deutschland zu fliegen. Wir erhalten insbesondere bei den Luftbildern einen informativen Eindruck von der örtlichen Topographie.

Der Bildaufbau ist recht schnell, die Installation problemlos und die Navigation einfach. Mit D-Sat 4 haben wir ein interessantes Programm, das uns Sehenswürdigkeiten, Landschaften, Ihre Heimatstadt, den Urlaubsort oder halt die Sichtungsgegend in einer neuen Perspektive zeigt und Informationen liefert, die für unsere Ermittlungsarbeit wichtig sind. Bleibt nur noch zu hoffen, das irgendwann einmal das ganze Bundesgebiet in hoher Auflösung als Luftaufnahmen erhältlich ist. **Hans-Werner Peiniger**

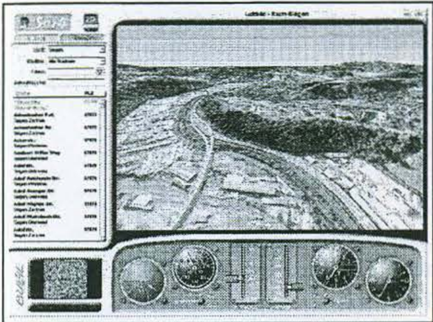


Abbildung 2

m Tiefflug über den Raum Siegen. Bildausschnitt beim Flugsimulator.

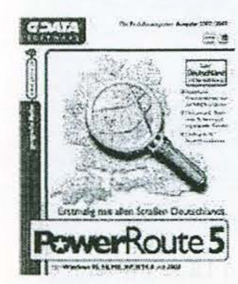
Systemvoraussetzungen: Pentium II, 64 MB RAM, 24-fach CD-ROM, Win 95, 98, NT4, 2000, ME, XP, mind. 10 MB freier Festplattenspeicher
16 CDs, ISBN 3-935722-19-2, € 39,95.
Aachen, 2001, Im Handel erhältlich

TravelTainment AG www.traveltainment.de

BUHL Data www.d-info.de

G DATA Power Route 5

Der Profi-Routenplaner
Ausgabe 2002/2003



Routenplaner sind ein gutes Hilfsmittel für unsere Arbeit. Sie informieren uns nicht nur über die günstigste Verbindung zum Zielort, sondern geben uns beispielsweise auch Hinweise auf das örtliche Umfeld eines Sichtungsortes Hier gilt ähnlich Gesagtes wie oben.

G-DATA hat kürzlich eine neue Version seines bewährten Routenplaners herausgegeben. Er enthält erstmals **alle Orte und alle Straßen Deutschlands**. Zusätzlich stadtplangenaue Karten von Österreich, der Schweiz, Norditalien, Ostfrankreich und Lichtenstein - also ein Routenplaner für ganz Mitteleuropa. Weitere Besonderheiten: Citygenaue, aktuelle Präzisionskarten aus der KFZ-Navigation in Faltplanqualität, topografische Informationen (Seen, Berge, Bebauung, Flüsse usw.), GPS-Schnittstelle, Export von Karte und Wegbeschreibung auf Palm-Organizer, Druck beliebiger Kartenausschnitte, u.a. Die Routing-Software basiert auf neuester Technologie und bietet: Profi-Routing von Tür zu Tür, Übersichts- und Navigationskarten, alternative Ausweich-Routen, Optimierung Strecke/Geschwindigkeit, Online-Anbindung an aktuelle Verkehrs-Infos und eine persönliche Adressdatenbank mit straßengenauer Geocodierung. Die Wegbeschreibung besteht aus: X-MiniMaps (Fahrtrichtungsskizzen aus Fahrerperspektive für jeden Richtungswechsel), detaillierte Wegliste mit Abbiegehinweisen, Strecken, Etappenzielen, Zeit- und Richtungsangaben, Druck beliebiger Kartenausschnitte und Exportfunktion von Karten. Zusätzlich gibt es noch einen integrierten Varta-Hotelführer mit 20000 Hoteleinträgen und 6000 Fotos, Tankstellen, Allianz-Freizeit-Karte mit ca. 3300 Tipps und Bilder, Schnäppchenführer mit ca. 7000 Spar-Adressen, viele Flughäfen und Airlines mit Internet-Adresse u.v.m. Das Benutzerhandbuch ist ausführlich und verständlich, die Installation einfach.

Fazit: Ein professionelles Hilfsmittel zur Routenplanung und äußerst hilfreich für unsere Ermittlungsarbeit. **Hans-Werner Peiniger**

Systemvoraussetzungen: Pentium PC mit Win95/98/ME/XP/2000 oder NT ab V. 4.0, 16 MB RAM, 1,4 GB Festplattenspeicher, CD-ROM Laufwerk
PowerRoute 5, 2 CDs, Bochum, 2002
€ 19,99, im Fachhandel erhältlich.

G-DATA Software
www.gdata.de

Bezugsquellen

(1) **Kopp Verlag**, Graf-Wolfegg-Str. 71, 72108 Rottenburg
(2) **Verlag G. Linder**, Postfach 9102, 90101 Nürnberg
(3) **TIGRA Verlag**, Herzbachweg 2, 63571 Gelnhausen

Nur GEP-Mitglieder... können ihre Beiträge von der Steuer absetzen!

Die GEP verlost zwei Exemplare

Manfred Thomas:

Terra im Umbruch

Einfach eine Postkarte oder E-Mail mit dem Vermerk ***"Terra"*** an die GEP senden. Unter allen Einsendern verlosen wir zwei Exemplare.

Einsendeschluss: 10.05.2002

GEP e.V., Postfach 2361, 58473 Lüdenscheid, gep.eV@t-online.de

Wir danken dem TRIGA-Verlag für die „Buchspende".

Marcia S. Smith und George D. Havas

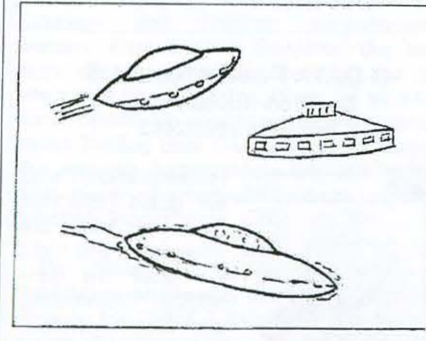
DAS UFO-RÄTSEL

Die vorliegende Dokumentation ist erstmals 1976 unter dem Originaltitel The UFO Enigma von Marcia S. Smith vom Congressional Research Service zusammengestellt und von der amerikanischen Kongressbibliothek, der Library of Congress, veröffentlicht worden. Die dieser Übersetzung zugrundeliegende überarbeitete Fassung aus dem Jahr 1983 ist von George D. Havas aktualisiert und ergänzt worden.

Der Congressional Research Service ist ausschließlich für den US-Kongress (dem aus Senat und Repräsentantenhaus bestehenden Bundesparlament der USA) als wissenschaftlicher Beratungsdienst tätig und damit den wissenschaftlichen Beratungsdiensten deutscher Parlamente vergleichbar. Der erstmals in deutscher Sprache zugängliche Text enthält neben einer knappen Gesamtübersicht zahlreiche Detailinformationen sowie im Anhang Dokumente und Zusammenstellungen.

Marcia S. Smith und George D. Havas

DAS UFO-RÄTSEL



Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V.

GEP-Sonderheft 11, 84 S., Abb.,
€ 8,00 (€ 6,40)

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen
der vierten Art
Beck'sche Reihe



Nur € 2,50

Ulrich Magin
Von Ufos entführt
Unheimliche Begegnungen der vierten Art

Immer mehr Menschen berichten, sie seien in die Raumschiffe außerirdischer Wesen verschleppt und dort mehr oder weniger schmerzhaften medizinischen Untersuchungen unterzogen worden: Unheimliche Begegnungen der vierten Art! Wahrheit, Wahn oder Wunderglaube? Dieses Buch erzählt die Geschichten der "Ufo-Entführten" und erklärt sie als eine der Glaubensformen im technischen Zeitalter.

Originalausgabe des 1991 im C.H.Beck-Verlag erschienenen Taschenbuches.

160 S., Tb., ill., **jetzt für nur € 2,50 (2,00)**



GEP-SONDERHEFTE

- ☐ **Condon:** Wissenschaftliche Untersuchung über UFOs (Auszug a. d. "Condon-Report"), 54 S., **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Cohen:** Gibt es wirklich Fliegende Untertassen? 36 S., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **v. Reeken:** Bibliographie über Außerird. Leben, UFOs, Prä-Astronautik, 1703-1995, 4. erweit. Aufl. 1996. 119 S., **€ 10,00 (8,00)**
- ☐ **Smith/Havas:** Das UFO-Rätsel 3.Aufl., 84 S., Abb., Anhang, Quellen, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **Maccabee, Bruce:** Der unglaubliche Flug der JAL-1628 2.Auflage 1997, 60 S., Abb., Anhang, **€ 8,00 (6,40)**
- ☐ **v. Reeken:** Ufologie, 2.Aufl. d. Neuausg. der Buchausg. 1981, 166 S., Abb., Anm. **€ 12,00 (9,60)**
- ☐ **v. Reeken:** Hermann Oberth und die UFO-Forschung 2. Aufl., 32 S., Abb., Anmerkungen, **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **C. Roberts:** Der Mensch als Teil des UFO-Phänomens Aufl. 1997, 36 Seiten. 1 Abb., **€ 6,00 (4,80)**
- ☐ **v. Reeken:** JUFOF Inhaltsverzeichnis 1991-1995 36 Seiten. **€ 4,00 (1,50)**
- ➔ ☐ **U. Magin:** Kontakte mit "Ausserirdischen" ... 160 Seiten, **€ 14,00 (11,20)**

FOTOMECHANISCHE NACHDRUCKE

- ☐ **Trent:** Geheimnisse im Weltall (Jugendbuch, 1955) 94 S., Abb., **€ 5,00 (4,00)**
- ☐ **Plassmann:** Ist Mars ein bewohnter Planet? (1901, Frakturschrift), 32 S., **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ **Schöpfer:** Fliegende Untertassen - Ja oder Nein? (1955) 32 S., aktuelles Vorwort des Verfassers, **€ 2,50 (2,00)**

INFO-Paket

- ☐ Das **INFO-Paket** enthält folgende Hefte:
  Erklärungsmöglichkeiten für UFO-Phänomene
  Kleines A-B-C der UFO-Forschung
  UFO-Beobachtungen
  Aktueller Literaturüberblick
  Presseüberblick
  plus ein älteres GEP-Sonderheft
  Schutzgebühr: € 8,00



JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

- ☐ **Jahresabonnement € 18,00, zzgl. Porto**
  (für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Beitrag enthalten).
  Das Abo wird gewünscht
  - ☐ ab nächster Nummer
  - ☐ rückwirkend ab Nummer 1 dieses Jahres

SONSTIGES, NEUERSCHEINUNGEN

- ➔ ☐ **U. Magin:** Von Ufos entführt 160 S., Tb., C.H.Beck-Verlag, **€ 2,50 (2,00)**
- ☐ GEP-Fragebogen, **€ 1,00** (GEP-Mitgl.: **kostenlos**)
- ☐ GEP-Satzung, Beitrittserklärung, **kostenlos**

☐ ....

☐ **Ich bin GEP-Mitglied (Schnelllieferung!)**